

Welt-Rundschau

Das englisch-französische Schiffsabkommen

Dieses Abkommen, welches bisher der Öffentlichkeit noch nicht übergeben wurde, hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Ver. Staaten ein Gefühl des Mißbehagens und Verdachtes geschaffen. Die überflüssigen Phrasen einiger Pariser Zeitungen, die von einer „Cordiale Entente“ zwischen England und Frankreich sprachen, die noch viel herzlicher sein soll als diejenige vor dem Weltkriege, ja die sogar davon träumen, daß in Zukunft England die Interessen Frankreichs zur See und Frankreich die Interessen Englands auf dem Festlande vertreten werde, haben ihren Eindruck nicht verfehlt. In Amerika hat die Presse dem Abkommen vielfach die Bedeutung beigelegt, daß es praktisch auf ein Zusammenlegen der englischen und französischen Flotten zum gegenseitigen Schutz hinausläufe. Ein solches konnte unter den heutigen Verhältnissen keine Spitze nur gegen Amerika haben; dadurch würde das vor mehreren Jahren in Washington vereinbarte Schiffsprogramm mit seinen Einschränkungen für die Seemächte illusorisch, Amerika würde aus seiner Gleichstellung mit England hinausgedrängt und die Sicherheit Amerikas wäre durch die vermehrte Flotte Englands und Frankreichs aufs höchste gefährdet.

Die New Yorker Zeitung „Evening Telegram“ verurteilt an der ganzen Sache vor allem die Geheimnerei und erinnert daran, wie viel gerade die geheime Diplomatie zur Herbeiführung des Krieges von 1914 beigetragen habe. Auch von Blum, der Führer der französischen Sozialisten, verlangt im sozialistischen Organ „Populaire“ vollständige Veröffentlichung des Vertrages. Darauf bemerkt aber ein Artikel in der nänklichen Zeitung: „Das Schiffsabkommen ist sicherlich sehr technisch, sehr knapp und hat deshalb ein sehr unkludiges Aussehen. Die amerikanische Regierung hat den Text, aber es ist nicht sicher anzunehmen, daß nicht der Text das Mißbehagen verursacht, sondern dessen weitreichende politische Folgen.“

Nachdem die öffentlichen Verhandlungen über Abströmungen zu Wasser und zu Land, die schon ein paar Jahre in Genf vor sich gingen, aufeinander unübersteigliche Hindernisse stießen und zum völligen Stillstand kamen, ließen sich England u. Frankreich auf geheime Besprechungen ein, die nun schon Monate lang vor sich gingen. Das fragliche Abkommen ist das Resultat. Es ist wirklich hart zu sehen, wie sich der Fehler der Geheimnerei je wieder wird gutmachen lassen. Die Veröffentlichung des Textes wird es nicht tun; denn es fragt sich nicht, was dieses Dokument in so vielen Worten besagt, sondern was hinter dem Dokumente verborgen liegt. Auch eine definitive offizielle Ablehnung, sei es von Seite Frankreichs oder Englands oder beider, wird daran nichts ändern. Die Geschichte des Abkommens ist geradezu ein Schulbeispiel von Geheimdiplomatie, und diese ist noch in aller Gedächtnisse. Die Dokumente hinsichtlich der „Cordiale Entente“ zwischen England und Frankreich und des Einverständnisses zwischen England und Russland waren vor 1914 nicht unbekannt. Und doch

mussten nur wenige Personen, worum es sich eigentlich handelte, bis es zu spät war. Und Edward Grey leugnete vor dem Parlamente fast bis zum letzten Augenblick, daß irgend etwas in diesen Einverständnissen sei, das England zum Eintritt in den Krieg verpflichtete. Was also auch immer England und Frankreich unternehmen werden, um den bösen Eindruck zu vermindern, welchen das geheime Schiffsabkommen geschaffen hat, der Verdacht wird in den Ver. Staaten bleiben, daß sie im Geheimen gegen Amerika intrigieren. Noch mehr wird in Deutschland der Verdacht bleiben, daß England auf dem Festlande Frankreich freie Hand gegeben hat, daß in Zukunft die Abrüstungsfrage nach dem Sinne Frankreichs behandelt und somit ein für allemal zwecklos gemacht werde. Und was das Schlimmste an der Sache ist, der Verdacht ist leider nur zu wohl begründet.

Der britische Delegat in der Versammlung des Völkerbundes in Genf, Lord Curzon, hielt es für notwendig, eine öffentliche Erklärung über das Schiffsabkommen zu geben, um die vielen Gerüchte zu entkräften. Dabei leugnete er, daß es ein Vertrag oder ein Abkommen im gewöhnlichen Sinne des Wortes sei, wie dieses bei internationalen Verhandlungen gebraucht werde; er behauptete, es sei bloß die Lösung jener Schwierigkeit, die sich bisher in den Verhandlungen über Abrüstung zur See zwischen England und Frankreich gezeigt habe; er leugnete, daß es irgend welche geheime Klauseln, irgend welche Vorbehalte für ein Zusammenlegen der beiden Flotten oder irgend etwas in der Form einer gemeinsamen Politik zwischen England und Frankreich enthalte. Was er aber nicht leugnete, ist noch wichtiger als all dies. Er leugnete nicht, daß England in diesem Abkommen einen für Frankreich höchst kostbaren Preis bezahlte, um von ihm ein scheinbares Nachgeben hinsichtlich der jenen Abrüstung zur See zu erreichen. Dieses war der Preis; England gab seinen bisher hartnäckigen Widerstand gegen Frankreichs Standpunkt auf, daß bei Lösung der Abrüstungsfrage zu Land die einzulösenden Retoren nicht zu zählen seien. Jetzt können Frankreich und seine Alliierten, mit denen es einen eisernen Ring um die Mittelmeerküste bilden, fortfahren, Europa noch mehr zu einem benutzten Lauer machen als es bisher schon gewesen; jetzt kann es mit seinen Kriegsfeinden von 1914 tun, was ihm beliebt. Denn England hat die Rolle eines Vermittlers und Friedensstifters in Europa aufgegeben, es wird von jetzt an, wenn es nicht direkt Frankreichs Fortschritte zur Befestigung seiner Hegemonie über Europa unterstützt, diesen wenigstens mit einer wohlwollenden Neutralität gegenübersehen müssen.

Einige Paragraphen aus dem „Manchester Guardian“ vom 7. September sind interessant und lehrreich:

„Die Franzosen sind genau im Gebrauche ihrer Worte, und wenn sie von einer „neuen Entente“ sprechen, so tun sie es wissenschaftlich und mit Heberleugnung, weil es eben eine „neue Entente“ ist. Sie werden (Fortsetzung auf S. 4.)

Stürme in den Ver. Staaten

„Kleinere Stürme, die aber trotzdem hier und dort bedeutenden Schaden anrichteten, gab es im Spätsommer in den Ver. Staaten schon eine größere Anzahl. In der jüngsten Zeit jedoch ereigneten sich wieder zwei große Tornados, die auch Menschenopfer forderten, der erste am 13. September teils in South Dakota, teils in Nebraska, der zweite am 14. September in Illinois. Der Tornado, der die südöstliche Spitze von S. D. und die nordöstliche Spitze von Nebraska berührte und eine Ausdehnung von etwa 100 Quadratmeilen hatte, verursachte 13 Todesfälle, 6 in S. D. und 7 in Nebraska. Die Zahl der Vermissten war viel größer. Am schlimmsten wurde der Sturm bei den Ortschaften Winnebago und Davis, Neb. Da er spät abends und ganz plötzlich hereinbrach, war der Schrecken umso größer. Der Schaden war sehr bedeutend, eine Anzahl von Gebäuden, darunter zwei Schulhäuser, wurden gänzlich zerstört.

Der Sturm des nächsten Tages war vielleicht an sich selbst nicht schlimmer, richtete aber bedeutend mehr Unheil an, da er sich nicht auf das dünn besiedelte Land beschränkte, sondern eine große Stadt in seinen Kreis zog. Am frühen Abend des 14. September brach der Tornado ganz plötzlich über den südöstlichen Teil von Nordford, Ill., herein, in dem sich mehrere Fabrikanlagen befinden. Drei Anlagen wurden entweder gänzlich oder größtenteils zerstört, nämlich die der Nordford Chair & Furniture Co., die der Union Furniture Co. und die der Elco Tool Co. Eritere, ein dreistöckiges Gebäude aus Ziegeln, wurde durch den plötzlichen Anprall des Sturmes in kürzester Zeit niedergedrückt und begrub viele der jetzt beschäftigten 135 Arbeiter unter ihren Trümmern. Die beiden anderen kamen nicht viel besser davon. Außerdem wurden noch etwa 100 Privathäuser vernichtet. Von der Sprang der Tornado auf einen anderen Stadtteil über, wo aber, da sich keine Wit schon teilweise ausgetobt hatte, der angerichtete Schaden nicht mehr so bedeutend war. Polizei und Feuerwehr und andere Helfer arbeiteten die ganze Nacht, um die Verletzten zu befreien, die Toten zu bergen und die Vermissten in die Spitäler zu schaffen. Am folgenden Tage war der Tod von sieben Personen festgesetzt und 65 schwerverwundete befanden sich in Krankenhäusern. 15 wurden noch vermisst und lagen wahrscheinlich tot noch unter den Ruinen. Der Sachschaden wird auf 5 Millionen Dollar berechnet.

Chicago bekam noch einen Ausläufer des Tornados in der Form eines starken elektrischen Sturmes, bei dessen Beginn die Stadt plötzlich stockfinstern wurde. Demselben folgte ein Hagelregen, der fast einem Balkenbruch gleich. Größerer Schaden wurde in Chicago nicht angerichtet.

Fürchterlicher Orkan auf Porto Rico

Am der Nacht vom 12. auf den 13. September erhob sich in der Nähe der Inseln, östlich von Porto Rico, ein fürchterlicher Sturm, der an Stärke zunahm, je mehr er sich der Insel Porto Rico näherte. Das war die Nachricht, welche die Abendzeitungen am 13. Septem-

ber veröffentlichten. Der folgende Tag meldete, daß in einem Umkreise von 7 Meilen von San Juan, dem großen Hafen im Norden der Insel, fast alles zerstört sei; eine Anzahl von Menschen hätten das Leben verloren; viele seien verletzt worden; großer Schaden, der in die Millionen gehe, hätte die ganze Insel befallen; alle Verbindungen wären abgebrochen; Tausende von Menschen wären obdachlos; Hungersnot und Krankheit drohten der Bevölkerung; sogar die Wasserzufuhr wäre abgebrochen.

Dieses dünnere Bild, das schon das Schlimmste befürchtete, wurde am nächsten Tag noch um vieles reichhaltiger. Weder der Sachschaden noch die Zahl der Toten konnte auch nur annähernd festgestellt werden. In San Juan konnten die Licht- und Kraftanlagen noch nicht in Operation gesetzt werden. Große Gebäude, wie die Gaswerke, Theater, städtische Banken, Warenhäuser und ein Radiostation waren weggeschleudert bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. La Perla, eine Vorstadt von San Juan, ward in einen Trümmerhaufen verwandelt. Auch der Verlust von zwei Schiffen wurde befürchtet; das eine derselben hatte eben zur Zeit des Sturmes enttrent sein sollen; das andere lag im Hafen, wurde aber vom Tod losgerissen und ist halb zerstört. (Fortsetzung auf S. 4.)

Kleine Ursachen — große Wirkungen

Es sind nicht immer die großen, wilden Tiere, wie Löwen, Bären, Wölfe u. dgl., die dem Menschen das meiste Ungeheuer bereiten; oftmals sind es gerade die kleinsten und unbedeutendsten, die ihm das Leben verbittern und manchmal sogar viel Schaden verursachen. Das sieht man schon bei den Flagen, mit denen der Herr vor dem Auszug der Israeliten die Ägypter plagte. Die erste Plage hatte vor etwa 25 Jahren und etwas später das westliche Canada im allgemeinen und die St. Peters-Holme im besonderen. Mand taylor Mann, der sich 3. B. von Varen seinen Platz nicht hätte streitig machen lassen, nahm Meißens vor den „bösen Schwänen“, den Moskitos, und verließ das Land und seine Ansichten für die Zukunft. Gerade wegen ihrer Bizarrität kann man eben diese Tierchen weder mit dem Fingel totschlagen, noch auch totschlagen; ja nicht einmal verstoßen kann man sie. Und gelang es, eines unzubringen, so kommen ein Duzend zum Leidenbegangnis.

Zu den vielen Leidenden des Autos und seines Lenkers gefolgt sind auch die Kleinen und Kleinsten Tiere. Da holte sich bei Peaver, Tam, Wis., ein Tourist auf dem Wege bei einem Farmer zu fassen, um seine Reife kritischen zu fassen. Nachdem er verlorat war und noch ein wenig geplaudert hatte, fuhr er weiter. Er mochte etwa eine Meile gemacht haben, da blieb sein Koffen stehen, und abgleich der Chauffeur alles verlor, was ihn bisher seine eigene Erfahrung und die Erfahrung anderer gelehrt hatte, er brach zu den Wagen nicht mehr von der Stelle. Zuletzt blieb ihm nicht anderes übrig, als sein Auto durch einen Farmer zur nächsten Garage ziehen zu lassen. Dort ergab zuerst eine gewöhnliche Untersuchung kein Resultat, da alles in Ordnung zu sein schien. Erst nach genauer Untersuchung ergab es sich, daß eine

Enzyklika des St. Vaters Pius' XI. über die dem heiligsten Herzen Jesu schuldige allgemeine Sühneaktion!

Ehrwürdige Brüder! Als unter demütigster Erlöser am Solge des Kreuzes dem menschlichen Geschlechte das Heil erworben hatte, bevor er von dieser Welt zum Vater aufstieg, sprach er, um seine furchtbaren Apostel und Jünger zu trösten: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Matth. 28, 20). Dieses wahrhaft liebliche Wort birgt in der Tat alle Hoffnung und Sicherheit in sich, und dieses Wort, Ehrwürdige Brüder, ruht uns immer wieder aus, wenn wir von dieser erhöhten Schauwarte aus auf die von so vielen Hebeln und Glend niedergebengte menschliche Gesellschaft emersichts, u. diese die unaufröhlich durch Angriffe und Nachstellungen bedrängte Kirche andererseits, umansichtigen. Denn wie dieses göttliche Versprechen am Anker der göttlichen Lehre in der ganzen Welt entzündete und entflammete, so hat es auch in der Folgezeit die Kirche zum Siege gegen die Forten der Sölle gekräftigt. Ganz war der Herr Jesus Christus seiner Kirche zu allen Zeiten gegenwärtig; aber mit wirksamerer Hilfe und Schutz war er ihr gegenwärtig, wenn sie von idameren Gefahren und Sündensicheln bedroht war; ja, göttliche Weisheit nämlich, die „von einem Ende zum andern mächtig fortwärt und alles lieblich anordnet“ (2. Kap. 8, 1), hat nach der Lage der Zeiten und der Tunge stets die geeigneten Hilfsmittel gewährt. Aber auch in der neueren Zeit, da ein Verstum sich eingeschlichen und viele Verkünder gefunden hatte, von denen zu fürchten war, daß er die Menschen von der Liebe Gottes und dem vertraulichen Umgang mit ihm abhalten und so gewissermaßen die Quellen des christlichen Lebens austrocknen würde, „in die Hand des Herrn nicht verlegt“ (Nlais 59, 1). Tasjenige aber, worüber sich der lebenswichtige Jesus besaß, als er der Maria Margareta Alacoque erschien, worüber er außerdem fund, gab, daß er es den Menschen, zu ihrem eigenen Nutzen, ermarken wollte: das fernen die ein aus dem Volke vielleicht noch gar nicht, andere vernachlässigen es. Deshalb haben Wir beschloßen, Ehrwürdige Brüder, in wenigen Worten zu euch zu reden über die Pflicht einer gewöhnlichen Sühne, die wir gegen das heiligste Herz Jesu haben, und zwar mit der Absicht, daß jeder von euch die ihm anvertraute Sühne, die wir darüber befehlen und zur Aus-

führung dessen ermuntere, was ich euch mitteile. Unter den Weisen der urchristlichen Güte unseres Erlösers leuchtet vor allem jenes hervor, daß zur Zeit, als die Liebe der Gläubigen erloschte, die Liebe Gottes selbst als Licht der Verehrung, die durch einen besonderen Akt zu folgen ist, dargestellt wurde, und daß die Sühne zu seiner Güte weit geöffnet wurde durch jene Andachtsform, wodurch das heiligste Herz Jesu verehrt wird, „in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind“ (Kol. 2, 3). Denn wie einst Gott den aus der Arche Noes hervortretenden menschlichen Geschlechte das Zeichen des Neubundes, „den in den Wolken erscheinenden Bogen“ (Gen. 9, 2) schenken ließ, so offenbar in den so fraurigen Zeiten späterer Jahrhunderte der glühige Jesus sein heiligstes Herz, als ob als die Standarte des Friedens und der Liebe, erhoben über den Abfätern und dem gewissen Sieg im Kampfe verheißend. Denn zu jeder Zeit schlich die verruchteste aller Sünden einher, nämlich die janknische Härte, die Feindschaft Gottes und der Frömmigkeit, welche verurteilt, Gott sei nicht so sehr zu lieben wie ein Vater, sondern vielmehr zu fürchten als ein unüberwindlicher Richter. Deshalb bewunderte unser Vorgänger seligen Andenkens, Leo XIII., in seiner Enzyklika „Annum Sacrum“ über das hl. Jahr, die erhabene Gelegenheit der Verehrung des heiligsten Herzens Jesu u. stand nicht an zu sagen: „Als die Kirche in den ersten Zeiten ihres Bestandes durch das Joch der Sklaverei bedrückt war, da verordnete und bewirkte zugleich das Kreuz, das dem jugendlichen Kaiser hoch in den Lütten angelegt wurde, einen vollständigen Sieg, der alsbald folgte. Seit heute das so glühverheißende und ganz göttliche Zeichen, das sich unteren Widen darbietet, nämlich das heiligste Herz Jesu, vom Kreuz übertrug und in herrlichstem Glanze zwischen Klammern hervorleuchtend, Alle Sühnungen müssen wir auf daselbe setzen; von ihm muß alles Heil der Menschen erbetet und erwartet werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Automoloch

Der Mensch ist sich selbst und anderen schon immer ein Rüssel gewesen. Das zeigt sich tatsächlich auf allen Gebieten des Lebens. Das zeigt auch die Erfindung mit dem Auto, Jeder, der überhaupt fährt, weiß, daß das Auto jedes Jahr Tausende von Menschen das Leben kostet, Tausende von anderen lebenslanglich verkrüppelt. Und obwohl dem gewöhnlichen Menschen nichts Leurer ist als sein Leben und seine geraden Glieder, so hat doch unter hundert nicht einer die geringste Furcht, wenn er ein Auto besteigt. Gerade als hätte jeder die absolute Puralität, daß ihm nichts passieren könne, mögen auch noch so viele andere zugrunde gehen. Und nicht bloß das. Sogar solche, die auf hundert Tausende dem Tode nahekommen, rufen kurz darauf mit derselben Sicherheit den Weg entlang, als ob nichts geschehen wäre und nichts geschehen könnte. „In das Zaralohkeit, Gleichgültigkeit, Hofflosigkeit, Gedankenlosigkeit, Tollkühnheit, aber was ist es? Und doch jenseit durch die hieher herab, aberer, Flug (Fortsetzung auf S. 4.)

große Menge Menschen ihren Weg in das Lauf und in die Zeitung zum Motor gefunden hatten. Erst nach dem alles gründlich geläubert war, ging das Fahrzeug wieder. Bei Elk Point, S. D., hatten zwei Frauen und ein Kind bald ihr Leben verloren — durch eine Biene. Die Biene ging flott vonstatten, bis eine Biene den Chauffeur ins Gesicht stach. Dieser verlor momentan die Kontrolle über das Auto u. die ganze Gesellschaft landete im Straßengraben. Die Frauen und das Kind wurden schwer verletzt. So ist der „Herr der Welt“ nicht einmal vor den kleinsten Tierchen sicher. Das zeigt, daß seine Herrschaft eine sehr bedrängte ist. Und das trotz den tausendfachen Erfindungen seines Geistes. Wie klein ist doch der Mensch — und wie viel bildet er sich oftmals ein!

Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

„Ich freue mich für dich, Zutta, daß er wiedergekommen ist und daß ich mich nicht in ihm getäuscht habe. Und wenn er uns nun auch noch seinen Freund bringt, werden wir doch zumeilen ein wenig Unterhaltung haben. Dein Freund soll sehr hübsch und vergnügt sein. Das können wir brauchen, nicht wahr?“

„Kathelind nicht ihr Zutta zu.“

„Ja, Mandine, das können wir gewiß brauchen, und ich würde mich für dich freuen.“

„Und ich mich für dich, Zutta.“

Zutta nahm dann mit Frau von Tilly und Mandine den Tee ein und danach begab sie sich ins Bett, in das Sterbezimmer ihres Mannes. Dies Zimmer betrat sie erst als sie selbst. Hier hatte sie in den ersten furchtbaren Tagen, nachdem sie aus Mangel an Beseer freigesprochen war, ihre Zutter, gehudt vor den geborgenen, unstrahlend erhellten ihrer Umgebung. Es war nicht leicht schon ein Beseer für ihre Schuldlosigkeit gewesen, daß sie dieses Zimmer so oft aufsuchte und sich dort stundenlang aufhielt. Sollte sie ein böses Gewissen gehabt haben, hätte sie sicher den Schauplatz ihres Verbrechen eher gemieden als geliebt. Im Sprichwort heißt es zwar, daß der Verbochere immer nach dem Schauplatz seiner Tat zurückgetrieben wird, aber in Wahrheit wird er denselben wohl eher meiden und fliehen.

Auch heute sah Zutta wohl eine Stunde in dem Schnitzstuhl am Bett, in dem sie in jener Nacht eingeschlafen war. Sie faltete die Hände.

„Lieber Walter, lieber väterlicher Freund, schau! du herab auf mich, die sie eine Mörderin nennen? Kannst du mir nicht helfen, meine Unschuld zu beweisen? Ich weiß, du hast keine Mühe im Grabe, bis dein Mörder der wohlverdienten Strafe zugeführt wird. Hilf mir — hilf mir doch!“

So sagte sie, wie im Gebete vor sich hin, und ihr war, als lähe sie das edle gültige Gesicht des Mannes vor sich, der sie vor aller Not und Sorge hatte schützen wollen, weil sie das stund der Frau war, die er bis zum Tode geliebt hatte. Ihre Augen hatte er wie ein Vater geliebt, ihre Tränen hatte er sie zu seiner Erbin gemacht.

Als sie nach einer Weile das Sterbezimmer verließ, trat sie im Vestibul mit Norbert zusammen. Er war eben vom Felde heimgekehrt. Er sah sie aus dem Sterbezimmer kommen und seine Augen flackerten auf, als er sie erblickte.

„Nun ist Sie nachher in einer geschäftlichen Angelegenheit sprechen, Zutta?“

Sie neigte das Haupt.

„Nebert?“

„Dann werde ich Sie in einer halben Stunde in Ihrem Zimmer aufsuchen.“

„Es ist wohl besser, wir besprechen in Zukunft geschäftliche Dinge im Arbeitszimmer meines Mannes.“

Ein seltsamer Blick streifte sie.

„Wozu diese Reuerung, wenn ich fragen darf?“

Zutta erröte leicht. Es war ihr unangenehm, Norbert fernher in ihrem Zimmer empfangen zu müssen, denn er hatte ihr ein Gefühl der Scham eingebracht durch seine Werbung, das sie nicht wieder los werden konnte. Vielleicht war es das untreue Feuer seiner Augen, das sie vor ihm warnte. Jedenfalls wollte sie nicht mehr zulassen, daß er ihr Zimmer betrat. Im Arbeitszimmer ihres Mannes konnte sie das Geschäftliche mehr betonen.

Sie hatte ihm gleich von Anfang ein festes Gehalt ausgezahlt, das sehr anständig war. Für seine Mutter und seine Schwester sorgte sie ebenfalls. Hatte sie einen andern Mann, das finden können, für ihn zu sorgen, ohne daß er in Untergraben blieb, dann hätte sie es natürlich vorgezogen, ihn zu entfernen. Aber sie hatte keinen Ausweg, der ihr zart genug erschien. Sie wollte diesen Menschen nicht beschämen trotz allem, was er ihr angetan hatte. Das sie weder bei ihm noch bei seiner Mutter ein großes Reuegefühl in diesem Punkte zu reperfizieren brauchte, hatte sie nicht gewußt.

Jedenfalls aber wollte sie Norbert

gegenüber, deutlicher als zuvor, einen Abstand markieren. Er sollte merken, daß intimere Beziehungen zwischen ihnen unmöglich waren und daß sie nur noch geschäftlich und streng formell mit ihm zu verkehren müßte. So antwortete sie ruhig:

„Es muß Ihnen genügen, Norbert, daß ich es für richtig halte, wenn wir geschäftliche Dinge in meines Mannes Arbeitszimmer besprechen.“

Er verneigte sich und sah sie halb zornig, halb traurig an.

„Sie wollen deutlich Abstand markieren?“

„Können Sie an, daß es so ist.“

Ein flackerndes Licht streifte ihr Gesicht.

„Nun gut, ich muß mich fügen. Hoffentlich bereuen Sie es nie, mich zurückgewiesen zu haben.“

„Bitte — davon sein Wort mehr. Also in einer halben Stunde im Arbeitszimmer.“

„Wie Sie befehlen.“

Dann verneigte er sich, die Treppe hinauf nach seinen Zimmern.

Zutta suchte Mandine auf und bat um ihre Begleitung.

„Du kannst dir denken, Mandine, daß es mir noch meines Bruders Werbung unangenehm ist, mit ihm allein zu sein. Wir werden beide unbelangener sein, wenn noch jemand zugegen ist. Deine Mutter möchte ich nicht informidieren. Du kannst dich ja mit einer Handarbeit oder einem Buch zu uns setzen“, sagte sie.

Mandine war gern bereit.

Als Norbert dann seine Schwester am Fenster des Arbeitszimmers sitzen sah, lag ein häßlicher Zug über sein Gesicht. Aber er sagte nichts.

Und er hielt sich an seinen streng geschäftlichen Bericht.

Doktor Heinz Diehl war angekommen und Frank Rüdiger hatte ihn am Bahnhof abgeholt. Die beiden Freunde begrüßten sich herzlich.

Doktor Diehl war ein sympathischer Mensch von etwa fünfundsiebzig Jahren. Er war schlank und mittelgroß, hatte blondes Haar und blaue Augen. Sein Gesicht erschien auf den ersten Blick weder markant noch bedeutend. Meist sah er harmlos frohlich aus, aber wenn er sich mit einer Angelegenheit intensiv beschäftigte, dann konnten seine Augen überraschend aufleuchten und sein Gesicht bekam dann einen merkbar veränderteten Ausdruck. Er konnte dann plötzlich sehr bedeutend und interessant aussehen.

Etwas kleiner als Frank Rüdiger hatte er auch eine gut trainierte Gestalt und rasche, elastische Bewegungen.

Als sich die beiden Freunde mit herzlichem Handschlag begrüßt hatten, sah Doktor Diehl erst einmal prüfend die ganze Umgegend an.

„Donnerwetter, Frank, was hast du hier für eine grandiose Angelegenheit aufbauen lassen. Ist das alles nur für dich?“ scherzte er.

Frank lachte.

„Natürlich auch für meine Freunde.“

„Wundervoll! Das ist wahrhaftig ein göttliches Erdenselchen.“

„Warte nur, es kommt noch schöner. Dies ist hier logischer das Vorbild zu einem noch wirkameren Schauspiel. Komm erst nach Obergraben.“

Sie bestiegen den leichten Jagdwagen, und nachdem Diehls Gepäck aufgeladen war, fuhren sie davon. Frank Rüdiger futscherte selbst.

Doktor Diehl sah sich mit strahlenden Augen um.

„Eine feine Sache das! Herrgott, was ist deine Welt schon!“

„Spare dir noch etwas von deinem Entzücken auf, Heinz. Wenn du dich schon auf der Fahrt so ausgibst, was willst du dann in Obergraben tun? Das ist logischer der Höhepunkt der Natur Schönheit.“

„Gut, ich bin auf alles gefaßt nach dieser Einleitung. Und mir ist zumute wie einem Gymnasiasten, der in Ferien geht. Mensch — Zeitgenosse — hast du eine Ahnung, wie gut du es hast, daß du deine Augen täglich an soviel Schönheit weiden kannst.“

„O ja, Heinz.“

„Na, das ist dein Glück. Sonst hätte ich dich zwei Jahre strafverurteilt nach Berlin. Du, Berlin im vierten Jahre der Republik — schauerlich, höchst schauerlich. Und ich bin zwei volle Jahre nicht herausgekommen und habe mir die Kerzenkraft auslaugen lassen wie von einem Vakuum. Jetzt will ich mich verjüngen und erfrischen an dieser göttlichen Natur. Ich bin dir von Herzen dankbar, daß du mich eingeladen hast.“

„Es freut mich, daß du gern gekommen bist.“

Doktor Diehl genoss die Fahrt durch den herrlichen Frühlingstag mit vollen Zügen.

„Dieser April gebärdet sich geradezu als Verjüngung, Frank. Die Sonne scheint wie im Mai und es erdient mir ganz rätlich, daß ich vorgeritten bei einer Wanderung durch die Berliner Straßen ein paar Gummischuhe sehr vermist habe.“

Dies Bletter hast du wohl etwa für meine feierliche Einholung bestellt?“

„Natürlich — ich werde mich doch nicht lumpen lassen.“

„Häbelhaft!“

So plauderten die Freunde in munterer Weise. Zwischen war es ausgefallen, mit Heinz Diehl in einer anderen Tonart zu verkehren, und momentan war er in dieser Stimmung. Aber trotzdem fragte er das jenseitige ganz ernsthaftes, und Frank gab ihm Antwort. Nur von einem sprachen sie wie auf stumme Uebereinkunft kein Wort — von dem eigentlichen Grund für Heinz Diehls Ammelehen. Zutta von Tübingen wurde nicht mit einer Silbe erwähnt. Frank Rüdiger war das auch recht so — von Zutta wollte er erst sprechen, wenn sie zu Hause waren.

Als der Wagen vor dem idyllischen Herrenhaus von Obergraben hielt, sprangen die Herren vom Wagen. Frau Remblin stand im grauen Wollkleid mit breiter weißer Schürze am Eingang des Hauses.

„Das ist Frau Remblin, meine Haushälterin“, stellte Frank Rüdiger vor.

Heinz Diehl zeigte sein harmlos vergnügtes Gesicht und schüttelte Frau Remblin lächelnd die Hand.

„Redliche Miterin der heimischen Penaten meines besten Freundes, ich begrüße Sie mit schuldiger Ehrfurcht, denn ich habe die Absicht, mich bei Ihnen kolossal einzuschmeicheln. Mein Freund, der Herr und Gebieter von Obergraben, hat mir Wunderdinge von Ihrer Küche erzählt. — hauptsächlich von einem bayerischen Schmalzstrudel — mir ist das Wasser im Munde zusammengelaufen. Welt — den Schmalzstrudel darf ich auch mal probieren?“

Frau Remblin lachte.

„So ist sie wollen, gnädiger Herr.“

„Hamos! Ich freue mich schon, Wissen Sie, was mein Leidgericht ist?“

„Nun, Herr Doktor?“

„Butternoderln mit Backobit.“

„Das können Sie auch haben.“

„Jawohl, Heinz, Butternoderln sind auch eine Spezialität von Frau Remblin. Sie sind weich und duftig und vergehen auf der Zunge.“

„Höre auf, den grünen Lebensmittelpfad vor mir auszubreiten, mein lieber Frank, sonst fange ich an zu dichten — eine Ode an die Schmalzgarapierln oder Schmalzstrudel und eine an die Butternoderln.“

Rachend gingen die Freunde ins Haus.

Frank führte den Freund selbst auf sein Zimmer. Vom Fenster desselben blickte man auf ein herrliches Bergpanorama. Doktor Diehl stand eine Weile wie in Andacht versunken. Dann wandte er sich um und reichte mit völlig verändertem, erstem Gesicht dem Freunde die Hand.

„Du kannst Könige zu Gäste laden — ich danke dir, daß ich hier sein darf.“

„Aber Heinz — mach doch kein Aufhebens.“

Schnell zwang Heinz Diehl seine Bewegung wieder und sagte wieder in seiner lustigen Art:

„Butternoderln, Schmalzstrudel u. die Aussicht nach der Jagdruhe — das ist zuviel für einen Sterblichen.“

Frank lachte herzlich.

„Ich überlasse dich jetzt den auf dich einwirkenden Gefühlen, Heinz. In einer Viertelstunde erwarte ich dich unten im Eßzimmer.“

„Gut, ich trete mit militärischer Pünktlichkeit zum Futterfass an.“

Und wirklich sahen die Freunde pünktlich bei Tisch und taten dem lederen Mahle alle Ehre an.

Während der Mahlzeit plauderten sie von allem Möglichen — nur wieder nicht von dem, was Frank Rüdiger am meisten am Herzen lag.

Aber als sie dann nach dem Essen bei einer Tasse Wokka in Frank Rüdigers Rauchzimmer gemütlich eine Zigarette rauchten, sagte Doktor Diehl plötzlich sehr ernst:

„Und nun zu dem Punkt, um den sich alles dreht, Frank. Was hast du mir zu sagen?“

Frank zog noch einmal an seiner Zigarette, stieß den Rauch von sich und atmete tief auf.

„Also — kurz und bündig, Heinz, meine Nachbarin im Schloß Untergraben ist Frau Zutta von Tübingen. Und zu ihren Gunsten möchte ich dich für den geheimnisvollen strimalkfall interessieren. Sie war des Nordes an ihrem Gatten angeknaggt und ist aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden. Aber hier in der ganzen Umgebung hält man sie für schuldig — nur ich nicht und ihre junge Cousine auch nicht. Ich lege meine Hand ins Feuer, daß sie unschuldig ist, und ich habe den dringenden Wunsch, ihre Unschuld zu beweisen, was natürlich nur gelingen kann, wenn der Mörder entdeckt wird.“

Doktor Diehl sah eine Weile mit nachdenklichen Blicken vor sich hin.

„Sie ist jung?“ fragte er dann.

„Höchstens Mitte zwanzig.“

„Und schön?“

„Ja — sie ist sehr schön.“

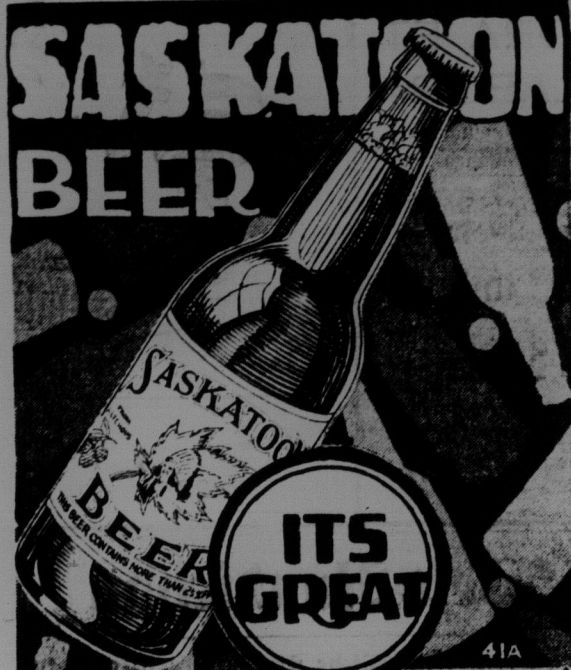
„Du liebst sie?“

Eine Weile sah Frank Rüdiger bekümmert vor sich hin.

„Das ist eine Frage, die ich mir selbst noch nicht einmal beantwortet habe. Jedenfalls hege ich tiefes Mitleid mit ihr und möchte ihr helfen.“

„Mitleid ist schon der Anfang von Liebe.“

(Fortsetzung auf S. 6.)



SASKATOON BREWING CO. LTD. SASKATCHEWAN

Neuer direkter Passagierdienst von Lloyd Dampfern zwischen MONTREAL u. BREMEN

NORDDEUTSCHER LLOYD

MONTREAL, WINNIPEG, EDMONTON oder Lokal Agent

Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.



Sie fotografieren — wir entwickeln. Frei eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede \$5.00 Wert Bestellung. — 8-tägige Bedienung. Wir sprechen deutsch.

Ein gutes Bild garantiert Euch —

ART-CRAFT STUDIOS, LTD.
J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.

Jubiläums = Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Gegen Einsendung von **50 c** durch die Post zugestellt

St. Peter's Press
Muenster, Sask.

Beschlüsse der 72. Generalversammlung des katholischen Central-Vereins von Amerika.

Abgehalten zu St. Cloud, Minn., vom 21. bis 29. August 1928.

In seinem jüngst erschienenen Buche 'An die Erde' weist der hervorragende Freiburger Theologe, Universitätsprofessor Dr. Engelbert strebe, auf die seit fünfzig Jahren dem Central-Verein beobachtete Gesinnung hin, auf seinen Generalversammlungen Prinzipienklärung zu leisten. Auch die heutige Generalversammlung des C. V. in diesem Brauch nicht untreu geworden. Wie in früheren Jahren beschäftigen sich deren Entscheidungen auch diesmal wieder mit wichtigen Zeit- und Lebensfragen, und zwar wie folgt: 1. Der hl. Vater; 2. Katholische Aktion; 3. Vaterlands- und Nationalbewußtsein; 4. Ländliche Bevölkerung und Landwirtschaft; 5. Arbeiterfrage; 6. Indianerfrage; 7. Presse; 8. Kolping Society of America.

I. Der hl. Vater.

Wie bei so vielen anderen Gelegenheiten hat der Central-Verein auch heuer auf seiner zu St. Cloud, Minnesota, abgehaltenen Versammlung das väterliche Wohlwollen des hl. Vaters, Papst Pius' XI., erfahren. Er fühlt sich des dauernden Wohlwollens Sr. Heiligkeit doppelt sicher, zumal nun der persönliche Vertreter des Papstes, Sr. Excellenz, der Dominikaner Pietro Zungoli-Mondi, unsere Tagung mit seiner Anwesenheit beehrt u. sie mit einem Pontifikalante eröffnet hat. Worte der Ermunterung sprach und unserer Vereinnung und ihren Mitarbeitern den uns vom hl. Vater gesendeten Segen übermittelte. Angesichts dessen erachten wir, als ergebene und stets treue Söhne des Vaters der Christenheit, es als unsere Pflicht, unser Verprechen, Sr. Heiligkeit wahre Liebe und sinnliche Ergebenheit zu bewahren, zu erneuern.

Wir beklagen aufs tiefste das Leid und den Schmerz, den die betrübende Lage der Kirche in manchen anderen Ländern, namentlich in unserer Nachbarrepublik Mexiko, wo die Feinde der Kirche Gottes befehlt sind, deren Verhinderung herbeizuführen, seinen väterlichen Segen verurteilt. Unsere Herzen bringen ihm ungemindert Beileid entgegen. Wir schätzen aufs höchste keine so sorgfältig erwogenen Bemühungen zugunsten unserer bedrängten Glaubensgenossen in jener Schwester-Republik, seine wiederholten dringenden Witten um die Gebete der Gläubigen für die baldige Befreiung der Kirche, seine öffentliche Verurteilung der Kirchenverfolger, die sogar die weltliche Presse unseres Landes nicht mit Schweigen übergehen konnte, so daß die Wahrheit über die mexicanischen Zustände endlich allgemein bekannt wurde, nachdem alle früheren Versuche, sie vor die Öffentlichkeit zu bringen, sich als unausführbar erwiesen hatten.

Es gereicht uns zur großen Genugung, daß wir durch unsere ernten Bestrebungen für Wahrheit und Religion dem Herzen unseres gemeinsamen Vaters Freude bereiten konnten; und wir versichern ihm, daß seine dringliche Bitte um fortgesetzte Gebete für diese so ernste Angelegenheit nicht unerfüllt bleiben wird.

Da sein Herz, das des Vaters der Christenheit, sich fortgesetzt danach sehnt, daß immer größere Seelenhaaren Glaube und Religion vermittelte werde, und da der Papst die Überzeugung hegt, daß diese Segnungen nur durch gemeinsame Bestrebungen des Klerus und der Laienwelt in wirksamer Weise ausgebreitet werden können, so nehmen wir sein Programm der katholischen Aktion, der praktischen Verwirklichung katholischer Glaubens- und Sittenlehre auf allen Gebieten menschlicher Betätigung, dankbar an. Der Sache der gesellschaftlichen Erneuerung völlig ergeben, versprechen wir, unsere größten Anstrengungen darauf zu richten, und unsere Kräfte auf die fortgesetzte praktische Ausführung des Programms, das er, in seiner Fürsorge für die geistige und materielle Wohlfahrt der Einzelnen sowohl als auch der Völker in so bewundernswürdiger Weise entwickelt hat, einzusetzen zu wollen.

Tief bekümmert infolge des heute so allgemeinen Verfalls der Schwächen der Sittlichkeit nahm der hl. Vater öfters bereits die Gelegenheit wahr, in scharfen Ausdrücken die Schamlosigkeit und Unanständigkeit, die sich auf vielerlei Weise, besonders aber in den Frauenmoden kundgibt,

zu verurteilen. Überzeugt, daß die Sittlichkeit die Grundlage der körperlichen und geistigen Wohlfahrt der Völker ist, fordert Pius XI. die Sanierung der privaten und öffentlichen Moral gemäß den Normen christlicher Sittenlehre. Da wir erkennen, daß der ihm und seiner Stimme gewährte Gehorsam gleichbedeutend ist mit dem dem wahren, lebendigen Gotte geleisteten Gehorsam, so verpflichten wir von Herzen seine Anweisungen bei und versprechen, seine Weisungen zu befolgen und seine auf die Erneuerung christlicher Moral gerichteten Bemühungen zu fördern.

II. Katholische Aktion.

Der Ruf zur katholischen Aktion, den Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. erlassen, und den Katholiken vieler Nationen freudig befolgt, wird vom Central-Verein freudig begrüßt. Seit Jahren haben sich unsere Führer, und namentlich die Central-Stelle, bemüht, unsere Mitglieder auf den Wegen der christlichen Sozialreformen zu leiten. Die Weisungen des Pius XIII., Pius X., Benedikt XV., wie die Anordnungen Pius' XI. befolgend, haben sie in fluger Weise nach und nach unsere Aufmerksamkeit auf jene allumfassenden katholischen Bestrebungen, die von den beiden letzten Päpsten des Namens Pius als 'Katholische Aktion' bezeichnet wurden, hingelenkt und unsere Latkraft in deren Dienst zu stellen gesucht.

Jeden der regierende Papst mit solchem Ernste auf der Pflicht der Betätigung in dieser hervorragenden katholischen Bewegung besteht, werden wir nachdrücklich an unsere Pflicht, die katholische Aktion in all ihren Verzweigungen zu pflegen, erinnert. Unlängst da das unserer Clevelander Generalversammlung übermittelte Schreiben des hl. Vaters, das unseren Bestrebungen so hohes Lob zollt, die vom Central-Verein während seiner langjährigen Tätigkeit auf diesem Gebiete erlangten Verdienste anerkennt. Deshalb sollten unsere Mitglieder, alle Vereine, Distrikts- und Staatsverbände, sich mit steigender Eiferwilligkeit den katholischen Unternehmungen, die zu fördern sie sich vorgenommen haben, widmen, ihre Bestrebungen vertiefen und ausdehnen, so daß sie ihre Verpflichtungen voll erfüllen und keine Gelegenheit, sich im Dienste des göttlichen Meisters zu betätigen, veräußen mögen.

Das Werk der Kirche ist unser Werk. Wohl aber sollen unsere Bestrebungen ein Zusammenarbeiten mit dem Klerus und stets der kirchlichen Obrigkeit untergeordnet sein. Nichtsdestoweniger ist unsere Tätigkeit ein wirkliches Apostolat, das in folgender Hinsicht in einer diejenen erhabenen Charakter entsprechenden Weise ausgeführt werden muß.

In der Praxis müssen unsere Bestrebungen in höherem Maße als bisher sich als Mitarbeit mit dem Klerus zur Förderung der Wahrheit und bei der Befähigung der Mägen und des Jertums zu erkennen lassen. Wir müssen kämpfen für die Gerechtigkeit auf allen Gebieten menschlicher Beziehungen; die Verteidigung der Rechte Gottes und der nicht minder der heiligen Rechte der Kirche führen; Werke leiblicher und geistiger Vorarbeit pflegen, die zu unternehmen christliche Nächstenliebe uns antreibt und die zu fördern christliche Klugheit uns anregt. Wir müssen als unsere Pflicht betrachten, Werke der Caritas, seien sie erhaben oder bescheidenster Art, zu unternehmen, und mit religiöser Sorgfalt und Ausdauer, mit fluger Mäßigkeit und gesundem Urteil wollen wir, was angeht, pflegen.

Gläublicherweise besitzt der Central-Verein eine fast bis auf seine Gründung zurückreichende ehrenvolle Tradition und Praxis, auf die wir aufbauen und die wir fortsetzen können. Es handelt sich an erster Stelle nicht darum, neue Arten der Betätigung einzuführen oder unsere Vereine zu reorganisieren, sondern neue Begeisterung zu erlangen und zu vermittel. Die die Meinung des hl. Vaters widerspiegelnde Erklärung Sr. Eminenz, des Kardinals Faulhaber, ist unserer Lage und unseren Bedürfnissen völlig angepaßt. Wir werden nicht neue Vereine gründen, nicht neue Mischen an das vielmals gegebene Netz anfügen, den Vereinen nicht neue Statuten geben, wohl aber ei-

ne neue Seele, ein apostolisches Ideal. Erfreulicherweise besitzt unsere Bewegung in bemerkenswertem Grade jene Charakterzüge, die als wesentliche Merkmale der katholischen Aktion, der katholischen Bewegung, bezeichnet worden sind. Sie ist Laien-apostolat; sie ist organisierte, mit vereinten Kräften geförderte Tätigkeit; sie besitzt katholischen Charakter, und sie wird, im großen und ganzen, von katholischer Latkraft und katheolischen Optimismus getragen.

Von diesem apostolischen Ideal befeelt, mit neuem Eifer erfüllt, und gewillt, diese wesentlichen Charakterzüge weiter zu entwickeln, sollte unsere Bewegung sich einer vollkommene-

Auf den Spuren des hl. Benedikt.

Von Rigr. Dr. Karl Bezzeris, (Geheimer Kämmerer Sr. Heiligkeit. (Wiener Kirchenblatt.)

Den frommen Pilger, der in die Peterskirche in Rom eintritt, begrüßt von der der Eintrittspforte zunächst gelegenen rechten Seitenkapelle her das herrliche Marmorbild der Schmerzhafte Mutter Gottes, die unvergleichliche Schöpfung Michelangelo. Von hier aus wird auch gewöhnlich der Ausgang zur Besichtigung der einzelnen Stimmwerke des St. Petersdomes begommen. Auch für uns bildet diese Kapelle den Ausgangspunkt unserer Wanderung auf den Spuren des heiligen Benedikt, dessen Zeit die Kirche am 21. März feiert. Hier ist nämlich die von dem Altare ein prächtiger Sarkophag aufgestellt worden, den man 1595 beim Bau der jetzigen Peterskirche fand und der der Grabkapelle der mächtigen Familie der Anicier entkammt, welche hinter der Apsis der früheren Kirche gelegen war. Die dem altrömischen Geldstücke geformt vermittelte St. Benedikt an der, weil in ihm sich noch einmal der hünenhafte Charakter der alten Römer glänzend entfaltet, auch der 'Letzte Römer' genannt wird. Der Marmorkopf Sarkophag barg den Kopf und viermaligen Präfekt von Rom, Zertus Aniclus Petronius Probus, der 395 als Christ starb, wie dies die Darstellungen Christi und der Apostel an den Wänden des Sarkophags zeigen.

Die Vaterstadt des heiligen Benedikt ist das umbrische Städtchen Norcia. Wir verlassen Rom und fahren mit der Bahn nach Terni, dem antiken Norina, der Heimat des Lactantius, des berühmtesten Geschichtsschreibers der alten Römer, welches am Antritt des Neerlandes aus dem Gebirge in einem fruchtbaren Tale gelegen ist. Von der durch die Wasserfälle des Velino, der sich in die Meta ergießt, bekannten Stadt führt uns eine Zweigbahn ins Nichtal, vorbei an Troncone, dem reizenden See von Budiluco und dem hochgelegenen Kloster von Greccio, lauter Orte, abgeteilt durch den Aufentshalt des umbrischen Zeraphs St. Franziskus. Wie seinerzeit auf unserer Wanderung auf den Spuren des jenseitigen Umbriens maden wir auch jetzt in Rieti halt, wo ein gutes Hotel und diese Leute uns den Aufenthalt in diesem reizenden Sabinerstädtchen, dem antiken Reate, schon von Cicero gepriesen, überaus angenehm gestalten. Von hier faun man gegen Nordosten nach Terracina wandern, von hohen Kalkfelsen beschaudet, und über Cassia, einen großen, am Zusammenfluß von sechs Wildbächen gelegenen Fluß, nach Norcia gelangen, wo St. Benedikt 480 geboren wurde. Von antritt ist der Weg von Soletto auf der Straße nach dieser uralten umbrischen Stadt. Norcia liegt an einer Abhangen der herrlichen Sibilatette; es hat bei 9000 Einwohner, von denen viele den Aibensbau betreiben, wodurch das antike Norcia, wie das Städtchen im Altertum hieß, schon zur Zeit Martius, herabruft war, der ihm einige Vermehrte. Aus Norcia hantieren die Wursthändler, die unter dem Namen 'Norcini' bekannt sind.

Aus der Stille der auskennzeichnenden Sabinerberge kam St. Benedikt in die Hauptstadt, um den Studien zu obliegen und sich für den Ernst des Lebens zu rüsten. Der Palast seiner Ahnen stand im alten Rom wahrscheinlich jenseits der zur Tiberinsel führenden Brücke, dem lichen Pons Coelius, dort wo sich heute die Kirche San Benedetto erhebt. Hier lebte der große Heilige und sich schon als Knabe die Sittenlosigkeit der Großstadt mit Widerwillen. Am Hochaltare der kleinen Kirche wird ein altes Porträt von ihm verehrt. Die kirchlichen Mächte, die Patrone dieser Kirche sind, die

neren Erfüllung der Pflichten der kath. Aktion beschließen. Sie sollte immer zahlreichere Werke unternehmen, die in weitreichendem Maße dazu beitragen werden, alles in Christo zu erneuern und die Menschen zu bewegen, sich von ganzen Herzen Christus dem König zu unterwerfen. Auf solche Weise wird unsere Bewegung die einzig dauernde Grundlage einer christlichen Kultur schaffen helfen.

Auf diese Weise wollen wir auch alles, was in den Einrichtungen unseres Landes, dessen Wohl uns so sehr am Herzen liegt, groß und edel ist, fördern und betätigen.

(Fortsetzung folgt.)

Kommen Sie diesen Herbst mit uns nach Europa?

Wie sieht es mit einer Reise in die alte Heimat?

Die Erste ist gut. Der Wunsch für eine solche Erholung besteht schon seit Jahren bei Ihnen. Jetzt haben Sie Gelegenheit, in angenehmer Gesellschaft die langgehegte Absicht, sich einmal eine Erholung und Abwechslung zu gönnen, auszuführen. Es ist wohl nicht ganz leicht, sich zu einem solchen Entschluß aufzuraffen, aber diejenigen, die einen solchen Besuch in der alten Heimat schon ausgeführt haben, kommen meistens mit der Behauptung zurück: Das hätte ich schon längst tun sollen! Ganz abgesehen davon, daß ich alle voll des Lobes sind über die sühne Reise, die glänzende Behandlung und die gute Verpflegung auf den prächtig eingerichteten Dampfern des Norddeutschen Lloyd. Dann die alten Stätten in der Heimat, die einem so oft im Geiste vor- schweben und immer und immer wieder den Wunsch aufkommen lassen: Wenn ich das doch noch einmal wiederholen könnte! Niemand kann sich ganz von seiner Heimat und all den lieben Erinnerungen lösen.

Um heißt es, einen intellektuellen Entschluß zu fassen u. sich einmal von aller idneren Arbeit freizumachen und den lange abgetretenen Wunsch zur Ausführung zu bringen. Das ist nicht gar so schlimm. Zwei Tage von Winnipeg bis Montreal oder New York. Dann die Kreuzreise und drüben entweder unter Führung in einer Gruppe oder aber jeder auf eigene Faust eine Rundreise und ein Besuch in der Heimat, um Verwandten, alten Freunden und Bekannten die Hand zu schütteln und Erinnerungen aus der Jugendzeit aufzurufen.

Also: Entweder am 10. November mit dem Dampfer 'Söln' von

Montreal direkt nach Bremen, oder am 6. Dezember mit dem Dampfer 'Rindern' von New York aus nach drüben, wobei Sie Gelegenheit haben, Leben und Treiben in der großen Metropole Nordamerikas kennen zu lernen. Alle Einzelheiten, wie auch die Verfolgung Ihrer Papiere, übernehmen wir und erteilen selbstverständlich auch jede gewünschte Auskunft über Einzelheiten. Wenn Sie im östlichen Canada wohnen, wenden Sie sich an unser Montrealer Büro, und wenn Sie in Alberta oder British Columbia wohnen, an unser Büro in Edmonton oder hierher. Auch sind unsere weitverbreiteten Agenturen bereit, Ihnen jede Auskunftzugeben zu lassen.

Sie kosten der Reise stellen sich auf \$175.00 plus \$5.00 Steuer für die Schiffsreise hin und zurück in der III. Klasse. In der Tourist III. Klasse beträgt der Preis für die Schiffsreise hin und zurück \$197.50.

Wenn Sie wollen, können Sie sich auf der Reise die ein und zwei Drittel billigere Eisenbahnrate für Ein- und Ausreise nach Canada zunutzen lassen. Machen Sie sich selbst und viel leicht auch den Abigen hier sowie Ihren Verwandten und Freunden drüben eine Freude und entschließen Sie sich schnell zu einem Besuch der alten Heimat!

Mit freundschaftlichem Gruß; Der Norddeutsche Lloyd, (in U. Moran, Western Manager) 651 Main Street, Winnipeg, Man. Für die St. Peters-Motome: A. J. Santefor & Co., Bruno, Sask.

ist sonst nichts zu sehen, kein Haus, kein Stein, keine Höhle meldet von den Niederlassungen jener Mönche, die den Heiligen zu ihrem Abte wählten. Schmutzige, sehr dürftig gekleidete Kinder hielten am Ausgange des Städtchens und wiesen uns den Weg nach San Cosimato. (Fortsetzung folgt.)

Auf den Wein gegangen. Rom: 'Was ist denn heute mit dem Aufsee?' — Junge Frau: 'Ich habe ihn heute nicht genoscht!' — Schwiegermutter: 'Ich auch nicht!' — Köchin: 'Aber ich! Was ist denn damit?' — Mann: 'So gut war er noch nie!'

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle BULLDOG Getreide-Pugmaschinen DeLAVAL Rahn-Separatoren BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices Pitzel's Meat Market Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

C. P. R. Schiffsarten Vorausbezahlt Schiffsarten für Einwanderer aus allen Ländern Europas. Affidavit und besondere Verlaubnisse unentgeltlich erlangt. Fremde Pässe für solche, die ins Ausland reisen. Geldübertragungen in amerif. Dollars nach allen Teilen der Welt zu niedrigen Kursen. Genaue Auskunft wird vom nächsten C. P. R. Agenten bereitwillig gegeben; oder schreiben Sie in deutscher Sprache direkt an: CANADIAN PAC. STEAMSHIPS, Room 116 C. P. R. Building, Edmonton, Alta. CANADIAN PAC. STEAMSHIPS, Room 116, C. P. R. Building, Saskatoon, Sask. über an: W. C. Casey, General Agent, 372 Main St., WINNIPEG, MAN. Katholiken, untertütigt Euer Blatt!

Baldwin-Hotel Saskatoon Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten. Hoefliche Bedienung. Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug. Man spricht Deutsch. Expert Watch Repairing and Jewelry Manufacturing at lowest prices. McCARTHY'S Wholesale and Retail Jewelry Store sells for less. Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Weggerei und Wurstgeschäft. Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schwenkefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw. Werbeverkaufer gesucht, und erhalten Rabatt. Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Fäbber, Schmeine und fettes Grofshieh bezahlen wir höchste Preise. The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 360 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig. Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste. Bringt uns Gure Rube, Kalber, Schmeine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise. JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Los Abonnement ist voranzubehalten.

Wegen Anzeigenraten wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein treffen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

1928 Kirchenkalender 1928

September	Oktober	November
1. S. Gregorius, Abt.	1. M. Remigius, B.	1. S. Allerheiligen
2. S. Stephan, Kg.	2. D. Leonhard, B. M.	2. P. Allerheiligen
3. M. Serapia, J. M.	3. M. Theresia v. K. Jelsk., J.	3. S. Dorothea, J. M.
4. S. Kolata, J. M.	4. S. Franz v. Assisi, Ordsh.	4. S. Karl Borc., B.
5. M. Bertholdus, M.	5. P. Plegiens, M.	5. M. Magnus, B.
6. S. Eleutherius, Abt.	6. S. Bruno, Ordsh.	6. S. Leonhard, Pst.
7. P. Regina, J. M.	7. S. Rosenkranzfest	7. M. Willibrod, B.
8. S. Maria Geburt	8. M. Brigitta, Kgin. Wwe	8. D. Gottfried, B.
9. S. Eusebius, M.	9. D. Dionysius, B. M.	9. P. Theodor, M.
10. M. Palatius, J.	10. M. Franz Xaviers, Pst.	10. S. Olympia, J. M.
11. S. Theobald	11. D. Gaurinus, M.	11. S. Martin, B.
12. S. Mariä Namen	12. P. Maximilian, B.	12. M. Rufus, B.
13. S. Vigorius, M.	13. S. Eduard, Kg.	13. S. Odulf, Pst.
14. S. Kreuzerhöhung	14. S. Kallistus, P. M.	14. M. Dorothea, J. M.
15. S. Simon und Judas	15. M. Theresia, J.	15. D. Gertrud, J.
16. S. Simeon und Judas	16. D. Lukas, B.	16. P. Edmund, B.
17. S. Iphigene, S. M.	17. M. Maria, M. Macaque	17. S. Greg. r. B.
18. S. Sophia, M.	18. D. Lukas, B.	18. S. Odo, Abt.
19. S. Johannes v. M. Luit.	19. P. Lucius, M.	19. S. Elisabeth, Wwe.
20. S. Eustachius, M.	20. S. Johannes, Pst.	20. M. Venus, B.
21. P. Math. Ap. Luit.	21. S. Ursula, J. M.	21. M. Mariä Opferung
22. S. Digna, J. M. Luit.	22. M. Hedwig, J. M.	22. D. Cecilia, J. M.
23. S. Thelma, J. M.	23. D. Severin, B.	23. P. Clemens, P. M.
24. M. Gerhart, B. M.	24. M. Raphael, Erzengel.	24. S. Joh. v. Kreuz, Pst.
25. S. Gemma, B. M.	25. D. Gaudentius, B.	25. S. Katharina, J. M.
26. M. Justina, J. M.	26. P. Evaristus, P. M.	26. M. Silvester, Abt.
27. S. Cosmas, M.	27. S. Dymphna, M.	27. D. Pinguin, P.
28. P. Wenzeslaus, Kg. M.	28. S. Konstantin, Christi.	28. M. Gregor III. P.
29. S. Michael, Erzengel.	29. M. Simon und Judas, Ap.	29. D. Illuminata, J.
30. S. Theresia Königin Maria	30. M. Gerhart, B.	30. P. Andreas, Ap.
	31. M. Wolfgang, B. Wj.	

Gebotene Feiertage.

- Feit der Bekrönung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.
- Feit der 3. Drei Könige, Freitag 6. Januar.
- Feit der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.
- Mariä Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.
- Feit Allerheiligen, Donnerstag 1. November.
- Feit der Unbef. Empfängnis Mariä, Samstag 8. Dezember.
- Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

- Quatembertage: 29. Februar, 2. 3. März.
- 30. Mai, 1. 2. Juni.
- 19. 21. 22. September.
- 19. 21. 22. Dezember.

- 40-tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
- Bügel von Fasten: 26. Mai.
- Bügel von Mariä Himmelfahrt: 11. August.
- Bügel von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Bügel von Weihnachten: 21. Dezember.

Amerikaner: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Bügeltag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Feit der 3. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Durch die Ablehnungen Lord Curzon's und M. Lyautey's, des französischen Flottenministers, nicht im geringsten aus der Fassung gebracht worden sein. Diese Dinge leugnen sie mit Recht und der Wahrheit gemäß. Aber diese Ablehnungen vermindern nicht im geringsten die Wirklichkeit einer Änderung, die über die Beziehungen zwischen England und Frankreich gekommen ist. Worin besteht denn eigentlich die „neue Entente“?

Der Friede Europas ist kein wirklicher Friede, es ist ein bewaffneter Friede. Die bestärkten und entwaffneten Mächte stehen einer Koalition von hegemonen und bewaffneten Mächten auf dem europäischen Festlande gegenüber. Diese Koalition wird angeführt von Frankreich, welches, mit seiner eigenen Armee von nie dagewesener Stärke, mit seinen Truppen auf deutschem Boden, mit seinem Ring militärischer Verbündeten rings um Deutschland, den bewaffneten Frieden aufrecht erhält und so den höchsten Zweck der französischen Außenpolitik erfüllt — die Vereinigung der Lage Europas, wie sie durch die Friedensverträge von 1919 geschaffen wurde, England allein war imstande, Erleichterung u. Bewahrung in ein System zu bringen, das in seiner Härte erdrückend und untragbar zu werden drohte.

Dann wird geäuert, wie England seit dem Kriege zum Segen Europas, hauptsächlich durch den Völkerbund, die Rolle eines Friedensstifters gespielt habe; es wird ihm vor allem das Zustandekommen des Dawes-Planes und des Vertrages von

Locarno zugeschrieben. In Locarno, heißt es, kam die „cordiale Entente“, das militärische Bündnis zwischen England und Frankreich, zum Abschluss. Seitdem sei England in Verbindung mit Europa geblieben, aber weder durch Paris noch durch Berlin, sondern einzig durch Genf. — Dann fährt der Artikel fort:

„Während der letzten paar Monate hat England dieses Prinzip aufgegeben. Die äußeren Symptome hierfür sind nur zu klar. Es hat die französischen Vorbehalte zum Kellogg-Vertrag unterzogen und so mitgeholfen zu verhindern, daß der Vorkriegsstand, was er hätte sein können, und ihn zu dem schattenhaften Ding zu machen, das er geworden ist.“

„England hat den Standpunkt angenommen, daß Reserven bei den Beschränkungen der Rüstungen zu Land nicht eingeschlossen sein sollen, und damit hat es den bewaffneten Frieden angenommen, der nicht aus Europa beseitigt werden kann, wenn nicht das Aushebungssystem abgeschafft wird.“

„England hat ein Schiffsübereinkommen mit Frankreich unterzeichnet. Das Wesen dieses Übereinkommens besteht darin, daß Frankreich frei ist, so viele schnelle Kreuzer und so viele kleine Unterseeboote zu bauen, als ihm beliebt. Es ist wahr, daß gewisse Kategorien von Booten beschränkt sind, aber die Folge des Übereinkommens wird sein, daß die französische und die britische Flotte sich gegenseitig ergänzen werden, so daß die britische Flotte haben wird, was der französischen Flot-

te abgeht, und die französische Flotte haben wird, was der britischen Flotte abgeht.

„Es ist natürlich wahr, daß kein Übereinkommen für Kooperation zwischen den Flotten in einem künftigen Falle geschlossen wurde. Da Deutschland entwaffnet ist, läßt sich ein solcher Fall nicht voraussehen; aber wenn man den ergänzenden Charakter der zwei Flotten, die geographische Nähe der zwei Länder u. die befristete Herzlichkeit zwischen den zwei Admiralitäten in Betracht zieht, so ist es klar, daß etwas geschehen würde, das einem Zusammenstoß der zwei Flotten sehr ähnlich sieht. All dies bedeutet genau, was die Franzosen eine „neue Entente“ nennen, und es ist ganz natürlich, daß sie darüber jubeln. Ihre Außenpolitik hat triumphiert. Das Resultat ist, daß sie in Europa freie Hand haben, während England von einer aktiven zu einer rein passiven Festlandspolitik übergeht.“

„Dieses Resultat hat bereits begannen, sich zu zeigen. Erst vor ein paar Wochen schien man vernünftigerweise hoffen zu dürfen, daß die alliierten Truppen das Rheinland räumen würden. Aber jetzt sind die Franzosen hart geworden. Sie weigern sich, ihre Truppen zurückzuziehen, nicht weil die Sicherheit gefährdet ist (denn wenn man Sicherheit nimmt, wie die Franzosen sie verstehen, so war sie niemals so gefährdet wie gerade jetzt), sondern weil die Deutschen gezwungen werden können, für die Zurückführung einen Preis zu zahlen. Für solche Erpressungsmethoden findet sich keine Rechtfertigung im Friedensvertrag, und die Gelderpressung von jenem Lande ist gleichbedeutend mit dem militärischen Einfall in ein befreundetes Land. Die britische Regierung hat kein einziges Wort geäußert, um anzudeuten, daß sie eine solche Erpressung mißbilligen würde, mit der die Franzosen schon lange gespielt haben, die sie aber erst jetzt, ermutigt durch die „neue Entente“, in die Tat umlegen.“

„Ein Druck ähnlicher Art ist in Erwägung gezogen, um von Deutschland ein Unterpfand zu erpressen, daß es und Österreich sich niemals vereinigen werden, obgleich der Friedensvertrag die deutsch-österreichische Union erlaubt, vorausgesetzt daß der Rat des Völkerbundes sie gestattet. Die „neue Entente“ macht dieses Erpressungsmittel leicht.“

„In der Tat, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sind seit Jahren nicht so hoffnungsvoll gewesen wie jetzt. Das ist eine der Folgen der „neuen Entente“. Es ist nicht die einzige — in ihrer Vollständigkeit werden die Folgen weltweit sein (denn die Ver. Staaten von Amerika sind nicht un-

sonnt beunruhigt), wenn nicht England von diesem äußerst bedauerlichen Übereinkommen sich losmacht und zum Vertrag von Locarno zurückgeht, um abermals die wohltätige Rolle zu übernehmen, die sie durch Genf in europäischen Angelegenheiten gespielt hat.“

Fürchterlicher Dörfen auf Porto Rico

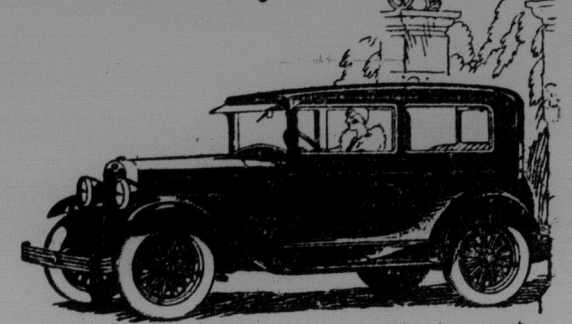
(Fortsetzung von Seite 1.)

Auch am vierten Tage hatte man über die Größe des Unglücks noch keine klare Uebersicht. Soviel stand jedoch fest, daß die Insel in ihrer ganzen Ausdehnung betroffen worden war und überall die trostloseste Lage herrschte. Man rechnet, daß wenigstens 1000 Personen ihr Leben verloren, abgesehen von den vielen Tausenden von Verletzten. Den Sachschaden, der alle Arten von Eigentum, Felder sowohl als Produkte und Gebäulichkeiten, betraf, wird auf wenigstens 100 Millionen Dollar geschätzt. Von den etwa zwei Millionen Einwohnern soll die Hälfte obdachlos und bei 300 000 von der Hungersnot bedroht sein. Dazu kommt noch die Gefahr von Krankheiten.

Porto Rico ist, seit dem spanisch-amerikanischen Kriege eine amerikanische Provinz und die Regierung liegt in den Händen des amerikanischen Gouverneurs Horace M. Towner. Die Regierung scheint der Situation ratlos gegenüberzustehen. Denn bis zum 17. September war noch keinerlei systematische Arbeit zur Beseitigung des schrecklichen Elends unternommen worden. Es war nicht einmal die Untersuchung so weit vorgeschritten, daß man sich klar war, was zu geschehen habe. Das einzige was bis dahin geschehen war, bestand in dem Befehle an die Nationalgarde, das Eigentum gegen Raubdeute zu schützen, und ein Versuch, zu große Profitgier zu verhindern. Offenbar erwartet die Bevölkerung wenig Erfolge davon. Denn am 17. September wandte sich eine Delegation angelegener Bürger an den Gouverneur mit dem Vorschlage:

1. daß im ganzen Lande das Kriegsrecht erklärt werde, mit Offizieren des 65. Infanterieregimentes an der Spitze;
2. daß alle Nahrungsmittel und alles zum Leben Notwendige mit Befehl belegt und nach einem definitiven Plan ordnungsgemäß verteilt werde;
3. daß Schiffe Proviant von Lebensmitteln und Arzneien von San Juan nach den übrigen Häfen bringen sollen zur Verteilung im Innern;
4. daß alle arbeitsfähigen Männer zur Beseitigung der Notarbeiten ein-

A Great Car - any way you look at it!



Wenn Sie es auf Schönheit abgesehen haben, dann werden Sie die langen, niederen Jückerkörper des Chevrolet bewundern, mit ihren feinen Postern und Ausstattungen. Wenn Bequemlichkeit Sie anzieht, werden Sie die bequemen Sitze des Chevrolet vorziehen. Wenn Sie Freude haben an einem leistungsfähigen Automobil, werden Sie die Kraft, Schnelligkeit und das bequeme Fahren des Motors des „Größeren und Besseren“ Chevrolet schätzen. Wenn Sie Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit hochschätzen, werden Sie die kräftige Bauart des Chevrolet beachten. Wenn Sie die Instandhaltungskosten eines Automobils durchgehen, dann wird Sie das Chevrolet ganz sicher wegen der billigen Aufrechterhaltung interessieren.

Roadster \$625, Touring \$625, Coupe \$740, Coach \$740, Sedan \$835, Imperial Sedan \$890, Convertible Cabriolet \$865, Commercial Chassis \$470, Roadster Delivery \$625, Roadster Express \$650. Prices at factory, Ontario—Government Taxes, Bumpers and Spare Tire Extra. Utility Truck Chassis \$665. At Walkerville, Ontario—Government Taxes, Bumpers, Spare Tire and Body Extra.

CHEVROLET

KELLY BROTHERS
SALES and SERVICE
HUMBOLDT, :: SASK.

PRODUCT OF GENERAL MOTORS OF CANADA, LIMITED

Der Automoloch.

(Fortsetzung von S. 1.)

würde, daran ist schon gar nicht zu denken. Da berichtet uns z. B. die Zeitung jeden Tag, daß Autohölzer bei Bahnkreuzungen zu Schaden kommen. Das sollte jeden denkenden Menschen lehren, daß an diesen Stellen die größte Vorsicht notwendig ist. Aber es bleibt alles beim alten. Und doch wäre es so leicht, mit ein wenig Vorsicht sich vor der Gefahr zu schützen. Ist der Bahnweg auf beiden Seiten frei und weitlich sichtbar, so genügt es, frühzeitig genug rechts und links Ausschau zu halten. Aber wer nicht einmal das geschieht immer. Ist die Aussicht auf einer oder auf beiden Seiten durch Gebüsch oder sonstwie behindert, handelt es sich also um eine gefährliche Stelle, so würde die Vorsicht verlangen, daß man anhalt und horche oder vielleicht gar aussteige und nachsehe. Aber wer denkt daran? Das ist zu viel Mühe, und es könnten vielleicht ein paar Minuten verloren gehen. Und so wird einfach darauf losgefahren auf Geratewohl. Geht das nicht, Gott, den Herrn des Lebens, versuchen? Grenz das nicht fast an Selbstmord?

Der Automoloch.

(Fortsetzung von S. 1.)

An ein und demselben Tage, dem 13. September finden sich in ein und derselben Zeitung zwei Fälle dieser Art. Jeder derselben kostete sieben Personen das Leben. Der erste Fall ereignete sich nahe bei Rice, Minn. Ein junger Farmer kehrte mit seiner Frau und fünf kleinen Kindern von einem nahegelegenen Städtchen nach Hause. Aber an der Kreuzung, die von allen Seiten offen sein soll, wurde er von einem Schnellzuge erfasst, und die ganze Familie ist vernichtet. Die sieben Leichen lagen nach dem Unglück den Schienen entlang, Trümmer des Autos wurden bis auf 300 Fuß weit gestreut.

Der andere Fall trug sich nahe bei Gary, Ill., zu, wo ein Auto mit 8 Touristen aus Missouri von einem Frachtzuge erfasst und zertrümmert wurde. Fünf Erwachsene und zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet; der achte, ein 7-jähriger Knabe, kam mit schweren Verletzungen davon.

Weinachten in der alten Heimat

Durchgehende Schlafwagen von den Hauptpunkten

nach der Seelüste

für verschiedene Weihnachtsreisen

Besondere Züge von Winnipeg bis zum Schiff



Für vollständige Auskunft fragen Sie Ihren nächsten Stationsagenten, oder schreiben Sie an:

- W. J. Quinlan, W. Stapleton, J. Madill,
- D. P. A. D. P. A. D. P. A.
- Winnipeg Saskatoon Edmonton

Die Canadian National Railways geben durchgehende Tidets für irgend eine Trans-Atlantische Schiffsahrtlinie aus und besorgen alle Vorkehrungen für Schlafwagen und Unterkunft auf dem Dampfer.

Melden Sie sich jetzt an, um einen guten Platz zu bekommen.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Am 12. Sept. O. M. L. Generalassistent, Regina, Sask. 309 2201 St. ...

Bruno. — Die erste größere Versammlung nach der Sommerpause wurde von der hiesigen Ortsgruppe am 16. September abgehalten, und es war ohne Zweifel eine der inter-

nach Chicago gefahren, um nach Rom zu kommen. Als ich gegen 8:15 Passau verließ, sah ich nahe an der Stadt eine Dreidrahtbahn an der Arbeit, und da kam mir der Gedanke, wie viele solcher Maschinen wohl am 'Kloppen' wären. Von einer Station zur anderen zählte ich dann die Maschinen und fand auf der 130 Meilen langen Strecke 82 Maschinen, von denen keine weiter als eine Meile von der Bahn entfernt war, die aber alle am 'Kloppen' waren. Andere Maschinen wurden erst herausgefahren. Unter allen 82 war nur eine Combine, die nach meiner Überzeugung die schlechteste Dreidrahtmaschine ist. Selbst in Verbindung mit der Schwadnarschneide taugt sie nichts. Mit den Combine gedroschenes Getreide ist nie ganz trocken und verlangt deshalb wiederholtes Schaufeln in der Graner, und wenn die Frucht in Schwaden auf dem Boden liegt, oder besser auf den Stoppeln, so verfaulen jeder schwere Regen wieder einen großen Verlust. Soate mir doch ein Farmer letzte Woche, wie sein Nachbar trotz mühevoller Arbeit mit Rechen und Gabeln die Körnte der so geschmittenen Frucht verlor.

Am 1 Uhr nachmittags war ich in Etivan, wo es schon 2 Uhr war, weil die Route dort fröhe Zeit haben. Trotzdem wurde mir im Pfarrhaus ein guter Imbiss vorgesetzt, und bevor ich damit fertig war, hatte auch Vater Zimmermann von Marienthal sich eingefunden, um mich nach seiner Residenz zu fahren. Marienthal ist eine Landkirche, die aber recht schön und geräumig ist, und daneben steht auch ein nettes Pfarrhaus, das der Pfarre alle Ehre macht. Am Sonntag hielt ich das Hochamt mit kurzer Predigt u. mit einer langen Rede nachher. Natürlich war die lange Rede über die Volksvereine. 25 Männer ließen sich als Mitglieder des Volksvereins annehmen. Somit wäre der Volksverein bis an die Grenzen der Vereinigten Staaten vorgedrungen, denn Marienthal liegt keine zwei Meilen von North Dakota.

Ich will hier noch dem P. Zimmermann und seinen Pfarrkindern meinen herzlichsten Dank aussprechen für die freundliche Aufnahme, und hoffe, sie alle in nicht zu ferne Zukunft wieder zu sehen.

Wörter. — In weniger als einer Woche wird in St. Peters Kolonie das neue Schuljahr wieder beginnen. Bereits ist alles zur Aufnahme der Studenten bereit, doch herrscht noch überall rege Tätigkeit, um noch einmal nachzugehen und zu sorgen, daß nirgends etwas fehlte. Jedem Professor sind bereits seit längerer Zeit seine Klassen angewiesen. Da der Hochw. P. Matthäus Ende als Direktor des Kollegiums zurück, und der Hochw. P. Wilfried wurde als sein Nachfolger bestimmt. Derselbe ist jedoch in diesem Amte kein Neuling, da er es bereits von 1924 bis 1927 verwaltete. Seine Amtseverwalterung mußte jedoch im Herbst 1927 unterbrochen werden, da er das vergangene Schuljahr auf der Universität zu Saskatoon zu brachte.

Der Hochw. P. Cosmas fehrte letzten Freitag von der Universität in Winnipeg zurück. Da gerade die Ernte im Gange ist, machte er sich die Gelegenheit zunutze, die während seines Studiums verjüngten Leibesübungen nachzuholen. Auch die Hieriker und einige andere Priester des Klosters helfen fleißig bei der Erntearbeit mit. Sie wissen, daß Arbeit eine Ehre ist und zugleich dem Arzt von der Lure hält. Zudem ist sie für solche, die für gewöhnlich ernstem Studium obliegen, eine wahre Erholung.

Der Weizen ist fast ganz und die anderen Getreidearten zum großen Teile abgemäht, und auf die-

ber, als der Tag der Diözesan-Konvention bestimmt. Es wird dies die erste derartige Konvention in der Abbotia Nullius seit Einführung der C. W. L. sein, und sie wird in der Halle der Knights of Columbus abgehalten werden. Delegaten werden von allen Subdivisionen der St. Peters Kolonie daran teilnehmen. An diesem Tage wird auch die Wahl der Diözesan-Beamten stattfinden. Ein Bankett im Hotel Arlington wird dem Schluß der Zusammenkunft bilden.

Es behält gute Hoffnung, daß Humboldt in naher Zukunft ein paar industrielle Unternehmungen innerhalb seiner Grenzen oder doch in nächster Nähe beherbergen wird. Das wird aus mehreren Anfragen abzulesen, die in jüngerer Zeit hinsichtlich der Aussichten und der Bedingungen von solchen Unternehmungen gestellt wurden. Um eine derartige Bewegung zu unterstützen, wurde kürzlich in einer gutbesuchten Versammlung von Bürgern beschließen, das früher bestehende Board of Trade wieder ins Leben zu rufen. Man ging auch gleich daran, die Beamten zu wählen u. Komites zu ernennen, um geeigneten Realitäten die Wege zu ebnen. Die Beamten sind: A. D. Vence — Präsident; Dr. J. C. King — Vice-Präsident; S. W. MacDonald, Sec. Tres. — R. R. Bell, A. Power, J. G. Hoeger, A. J. Sawyer, A. J. Strahe — Executive.

Mütter. — Auf der Straße östlich von Herrn Parlage's Haus wurde eine Summe Geldes gefunden. Wer sich als Eigentümer ausweisen kann, mag es beim Redakteur abholen.

Die St. Peter's Post erhielt von Edmund eine Postkarte für \$2.50, die keine Unterzeichnung des Absenders trägt. Auch liegt nichts bei, das den Zweck angäbe, zu dem diese Summe zu verwenden sei. Wer hat sie geschickt und wohin?

St. Scholastica. — Am Sonntag, den 16. September, begleitete der Hochw. P. Joseph Sittenauer den Hochw. P. Leonhard nach dessen Gemeinde St. Scholastica, wo er an seiner Statt Hochamt und Predigt hielt. Den Nachmittag verbrachte er mit Herrn Paul Siebert, während P. Leonhard in der Gemeinde den Jenius aufnahm.

Wation. — Mrs. Fomer von Humboldt, Diözesan-Präsidentin der C. W. L., und vier andere Mitglieder der Liga von Humboldt beteiligten sich an der Versammlung der Liga von Wation am 13. September. Das machte die Versammlung nicht nur interessant, sondern auch lehrreich, da Mrs. Fomer einen Bericht über die nationale Konvention in Calgary ablegte und Teile der Konvention erklärte. Gegenwärtige Besuche knüpfen auch ein innigeres Band zwischen den einzelnen Abteilungen der Liga.

Korrespondenz. Katholisches Waisenhaus, Prince Albert, 15. Sept. 1928. Die Freunde des Waisenhauses werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß unsere Novena zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu vom 22. bis 30. September stattfinden wird. Das letztere Datum ist ihr Todesstag. Eingeladene Anliegen werden während der Novena vor der Statue der Heiligen liegen. Ergebnis: Wm. Brück, L. M. J.

Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria. Bisher eingezogen \$3122.00. Freist. zu Ehren des hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno. Bisher eingezogen \$190.00.

Gaben für Mt. Carmel von St. Benedict, Sask. \$1.50. Mt. Benedict's Ungenannt 1.00. Joseph Altrogge 1.00. Mrs. Kunguanga Sefsdorfer 5.00. William Elertich 2.00. \$13.50.

für Hochw. P. Albert Klaus, C. S. M. Mrs. A. G. Dingas \$1.00. Mrs. Dora Schulte 2.00. Bergelt's Gott!

Hotel zu verkaufen in Bruno, Sask. Anfragen sind zu richten an das Hotel, Bruno, Sask.

Table with columns: Weizen Nr. 1 Northern, Weizen Nr. 2, Weizen Nr. 3, Weizen Nr. 4, Weizen Nr. 5, Weizen Nr. 6, Futter, Rejected, etc. Prices listed in cents and dollars.

Bekanntmachung! Die Katholische des Herrn D. Edm. Schmidt für Seine Klänge, Gitarre, 'Sonoran Steel Guitar', Ukulele, Standard Piano und Tenor Piano wird eröffnet wie folgt: Montag, 1. Okt. in Saskatoon; Mittwoch, 3. Okt. in Carmel; Donnerstag, 4. Okt. in Edmonton; Freitag, 5. Okt. in Humboldt, und so jedes Woche während des Termins.

Advertisement for North German Lloyd shipping line. Text: Norddeutscher Lloyd. Direkte Dampferlinie nach Ostasien und von und nach Montreal. Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York. Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuverlässigster Behandlung. Ihre eigene Sprache. Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgetührt. Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft. Auskunft monatlich bei allen Lokalgagenten oder vom NORTH GERMAN LLOYD (G. L. Moran, Betriebs-Manager) 651 Main St., Winnipeg, Man., Canada. Alberta u. British Columbia. 1178 Phillips Place, 10961 101A Street, Edmonton, Alta. Für die St. Peter's-Kolonie: Gantner & Co., Prince, Sask.

Advertisement for St. Peter's Colony. Text: St. Peters-Kolonie. Mütter. — In weniger als einer Woche wird in St. Peters Kolonie das neue Schuljahr wieder beginnen. Bereits ist alles zur Aufnahme der Studenten bereit, doch herrscht noch überall rege Tätigkeit, um noch einmal nachzugehen und zu sorgen, daß nirgends etwas fehlte. Jedem Professor sind bereits seit längerer Zeit seine Klassen angewiesen. Da der Hochw. P. Matthäus Ende als Direktor des Kollegiums zurück, und der Hochw. P. Wilfried wurde als sein Nachfolger bestimmt. Derselbe ist jedoch in diesem Amte kein Neuling, da er es bereits von 1924 bis 1927 verwaltete. Seine Amtseverwalterung mußte jedoch im Herbst 1927 unterbrochen werden, da er das vergangene Schuljahr auf der Universität zu Saskatoon zu brachte. Der Hochw. P. Cosmas fehrte letzten Freitag von der Universität in Winnipeg zurück. Da gerade die Ernte im Gange ist, machte er sich die Gelegenheit zunutze, die während seines Studiums verjüngten Leibesübungen nachzuholen. Auch die Hieriker und einige andere Priester des Klosters helfen fleißig bei der Erntearbeit mit. Sie wissen, daß Arbeit eine Ehre ist und zugleich dem Arzt von der Lure hält. Zudem ist sie für solche, die für gewöhnlich ernstem Studium obliegen, eine wahre Erholung. Der Weizen ist fast ganz und die anderen Getreidearten zum großen Teile abgemäht, und auf die-

Advertisement for Bruisers clothing. Text: Mäntel für Fräulein und Mädchen! Wir haben das junge Fräulein in dieser Jahreszeit nicht vergessen. Wir zeigen viele elegante Kleider für Fräulein. In Mädchen Wintermäntel zeigen wir eine wunderbare Auswahl, sowohl in Stoffen als auch in Stilen, mit Pelztragen und Hermelinabfählagen. Mäntel für Mädchen zu ganz außerordentlichen Preisen. Gemessene Bekleid- und Zudecken Mäntel, mit Wandaufhängen, alle mit verziert mit Stragen, der zurückgeklappt werden kann, ohne Knopf und Stütz-Verzierungen. Rollmäntel, Preis \$13.95. Hüte. Lassen Sie Ihre Kleider zu uns kommen. Wir haben eine wunderbare Auswahl von Hüte- und Zombiten, alle sind mit netten 'braids' versehen oder mit gefalteten, handverarbeiteten Auswahl in Farben. Preis von \$2.25 bis \$3.75. Samt-Kleider für Mädchen. Samt-Kleider für Mädchen in 2 Stunden. Jede und 'blind herte'. Ein außerordentlich schönes Kleid in gefälligen Stilen. Erhältlich in den Farben: Grün, Blau, Rosa und Schwarz. Größen für Mädchen von 10 bis 11 Jahren. Preis \$5.95. Spezereien speziell nur für Freitag und Samstag. Neue Korsetts von Marmelade. Edle Erdbeer-Marmelade, 21 Korsetts. Rollen brand, 4 Fund Pude, zum außer gewöhnlichen Preis von 69c. Edle Schmecker-Marmelade, 21 Korsetts. Rollen brand, 4 Fund Pude, zum außer gewöhnlichen Preis von 62c. Bruisers LIMITED. WHERE EVERYBODY GOES. Humboldt, Sask.

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 4, 1 — 6.

Brüder! Ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Geist und ein Geist, so wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über alle, und durch alle und in uns allen. (Er sei gebenedeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.)

Evangelium: Matthäus 22, 34 — 46.

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüte. Dies ist das größte und erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was glaubet ihr von Christo? Welchen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

Das Hauptgebot

Wie oft hat nicht der Weltand uns von der Liebe gepredigt, wie oft hat er uns nicht mit allem Nachdruck das Hauptgebot eingeschärft! Und doch wieviel Mängel und Unvollkommenheit ist nicht in der Welt, so eifrig stülte, daß es einem das Herz erstarren macht. Wir Menschen benehmen uns gegeneinander, als hätten wir überhaupt nie etwas von Liebe gehört, sonst könnten wir nicht oft so unerschrocken gegeneinander abschließen, daß es aussieht, als hätten wir gar kein Herz. Mit seinen Herzen sich selber gefangenhalten und in die Dunkelheit einsperren, ist ein böses Ding, wir verlieren die Augen für das Wohl und Heil unserer Umwelt und verschütten und verbauen uns manche irdisch sprudelnde Quelle der Freude.

Denn daher kommt soviel Bosheit und Bitterkeit, soviel Bergränktheit und Verhärmtheit unter uns Menschenkindern: daß wir einander nicht verstehen wollen. Wir hätten viel mehr Freude und Lebenslust, wenn wir uns rechte Mühe geben würden, einander mit der lichten Gabe des Vernehmens zu befechten.

Sieh einmal zu, wie es im Leben geht! Man sollte glauben, daß solche, welche die innigsten Bande miteinander verknüpfen, keine Mauern zwischen sich aufzuführen, sondern nur Brücken zwischen sich bauen: Mann und Frau, Eltern und Kinder. Aber wie oft muß ein armes Gewebe darunter bitterlich leiden, daß es mit seinem Kummer und seinen Sorgen kein Verständnis beim Gatten findet, daß dieser so tut, als lebte er in einer ganz anderen Provinz. Und mancher Mann hat an seiner Lebensgefährtin wohl einen bunten Schmetterling, der immer am Herumflattern ist, aber kein treues Wesen, das sich mit liebender Mühe in seine Gedankenkreise hineinverwirrt. Wieviel Freude wird durch dieses Nichtverstehen niedergehalten und niedergetreten! Wieviel Leid schießt dadurch wie üppiges Unkraut in den Salm. Ein ganzes Lebensglück kann das Nichtverstehen vernichten.

Da ist ein Junge, dessen reine Seele sich zu Höherem berufen fühlt, der in besonderer Sendung seinem Herrgott dienen will. Schnüchtlig schaut er nach des Vaters Augen, heiß walt sein Herz auf im Gedanken an des Vaters Hilfe. Aber am Eisberg des Nichtverstehens zerfleißt das Schiff mit den gekwellten Segeln und treuherzig treiben seine Trümmern auf dem Meer des Lebens. — Manche christl. Mutter will es nicht verstehen, daß Gott ihr Töchterlein mit besonderer Gnade segnen und in seine nächste Nähe als reine Braut seines Sohnes ziehen möchte; und sie gerührt mit rauhem Fuß die Liebe, die am Erblichen war.

Warum ist soviel Doh und Zwietracht zwischen den einzelnen Ständen, warum klaffen so entgleisende Abgründe zwischen den Völkern? Weil das Nicht-einander-Verstehenwollen die Brücken abgebrochen und den Verkehr von Seele zu Seele unterbunden hat.

Sollten wir denn nicht wieder dahin kommen, daß wir einander verstehen lernen und zu verstehen suchen, daß der Verkehr von Seele zu Seele, von Stand zu Stand, von Volk zu Volk wieder mehr wie bisher aufgenommen und gepflegt wird? Ganz sicherlich würden wir besser damit fahren. Wir sollten

wirklich darauf bedacht sein, dem Nächsten Linsen abzulegen, anstatt ihm durch unsere Verständnislosigkeit immer wieder neue aufzubürden. Der Nächste verlangt oft nicht einmal, daß wir seine Linsen tragen, er ist schon mit dem Gedanken des Einfühlens und Verstehens zufrieden. Den Vortragenden freut es schon, wenn wir mit einem teilnehmenden Wort seiner Mühe gedenken; wir brauchen nicht einmal Hand an die Bürde zu legen, wenn wir das Herz sprechen lassen. O wäre doch nur mehr Versehen auf der Welt, wie oft würde die Sonne der Freude die dichten Nebel des Hasses und der Verbitterung vertreiben! „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,“ jagt der Dichter, aber auch die Alten und sich weise Tüfenden können sehr oft recht schnell mit dem Wort der Verurteilung eines Mitmenschen fertig sein. Armer Sünder, wie oft hat man gar schnell über dich den Stab gebrochen und dir dadurch ein kräftigen Ruck gegeben, der dich vollends auf die schiefte Bahn brachte. Ein Wort des Vernehmens hätte dein blühendes Auge wieder dem Lichte der Jugend zugewandt.

Lernen wir von unseren göttlichen Meistern das tiefe Versehen für den Not, Stummer und Stille unserer Mitmenschen. Des Heilands Herz hat wahrlich gefühlt, was es heißt, nicht verstanden zu werden; wie bitter hat er darunter gelitten, daß die Herren vom Gesetz, die stolzen Pharisäer, recht dicke und hohe Mauern zwischen ihm und dem Volke zu errichten verstanden!

Dagegen war der göttliche Weltand das Versehen selber. Wohl müßte sein unendlich heiliges Wesen die Sünde hassen und verabscheuen, aber zum Sünder fand der Weltand immer eine Brücke, so welters ihm auch die Sünde war. Er nahm sich auch der Sünder an und sah mit ihnen, weil er ein Versehen auch für die Verirrten und die Vermirrten hatte. Darum drängte sich auch das Volk um den Propheten von Nazareth, weil das gütige Versehen im Weltandherzen ihnen ein Lichtstrahl war, von dem sie mächtig angezogen wurden. Sie sahen in diesem Versehen den Hoffnungsstern, der ihnen Mut einflößte und ihnen Kraft gab, sich aus dem Sündenpfuhl herauszuarbeiten.

O unendlicher Trost und unsagbare Freude, zu wissen, daß der Weltand in liebendem Versehen sich zu uns armen Sündern herniederneigt, daß er sich nicht von uns durch eine hohe Mauer abschießt und gleich mit dem Panzstrahl der Verurteilung bei der Hand ist! Seinen Geist müssen wir mehr und mehr in uns aufnehmen, sonst sind wir nicht wert, seinen Namen zu tragen. Zeige deinen Mitmenschen, daß du Verständnis für ihn hast, und ein Strahl lauterer Freude wird dich belohnen. Es gehört oft so wenig dazu, einen Nebenmenschen froh zu machen! Freilich, wer nur sein eigenes Ich kennt und dem, als seinem Götzchen, mit nimmermüder Hand Beibrand füttert, der wird nicht zu diesen Freudebringern gehören.

Darum hinweg von diesem Götzkult und hin zum Tempel, des wahren Gottes, wo die Liebe wohnt! Heraus aus dem Turm, in den die Selbstsucht dich vermauert hat. Verstehe dich in die Lage deines Mitmenschen, schau dir seine Umgebung an, dann wird dein Urteil weniger streng

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Don Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Wenn aber so ein altes Wesen erbt bettlägerig wird und hustet und acht u. fünf Seufzer fahren, u. es geht als-gemach in die Länge (das gilt auch von anderen, die langsam frank sind,) da schickt der Teufel von seinen böllischen Rufen und Weipen an dich, daß sie dich stechen und das machen; es mispert dir in die Seele: „Bist du nicht ein Narr, daß du dein (Gepent) da in der stammer alles zu-tragst? Es soll aufstehen und auch schaffen wie andere Leute; es ist nicht so arg, als es in deinem Bett dein tut; es ist auch Faulheit und Bosheit dabei; wenn es nur bald ein Ende hätte, auf dem Sterbeshof wäre genug Platz.“ In solchen Redensarten spricht dir der Böse inwendig zu und heist an dir, auf daß du murrest und d. Kranken grob begegnest, u. es mit furiösen Ausdrücken noch schwerer fränkest, als die Krankheit tut. Ich will jetzt einmal den Advokaten des Kranken machen und seine Partei nehmen gegen dich, weil du im Unrecht bist. Sage einmal, du grober oder du großes Weich: ist der Kranke aus Fäulnis krank und alt, oder weil er muß? Und wenn er krank oder gichtbrüchig sein muß, wer hat ihn dazu gezeugt? Welt, unter Derrgott? Wenn du also ein falsches Gesicht darüber machst und murrest, daß der Kranke krank ist, so machst du ein falsches Gesicht und murrest gegen unsern Derrgott. Nimme dich aber wohl in acht; er ist sehr bornherzig und sehr ernst und sehr gerecht. Weil er aber bornherzig ist, darum hat er auch ein Bedauern mit dem armen engbrüstigen, wehleidigen Kranken und hat ihn deshalb unter dein Dach gelegt, daß du mit deiner Gesundheit und deinen Kräften ihm Stützung und Einberung verschaffest in seinen betäubten Tagen. In der heiligen Schrift steht es ausdrücklich: „Einer trage des andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Wenn du aber das Gegenteil tust und dem Kranken merken läßt, daß er dir zur Last sei, und in sein bitteres Leben noch Galle hineintröpfelst durch spitze Reden und mürrische Gebärden: als wäre sicher, das wird dir von Gott einmal sehr schwer angerechnet, u. deine alten Tage und deine letzte Krankheit und dein Tod und Gericht kommen einen bösen, finstern Ausgang nehmen. Wie gesagt, wenn du ein Krankes im Haus liegen hast, so gehe sorglich und liebevoll und sehr gefällig mit ihm um, wie wenn es ein Heilgenleib wäre; denn beim letzten Gericht wird besonders auch in Anschlag genommen, wie man mit den Kranken umgegangen ist.

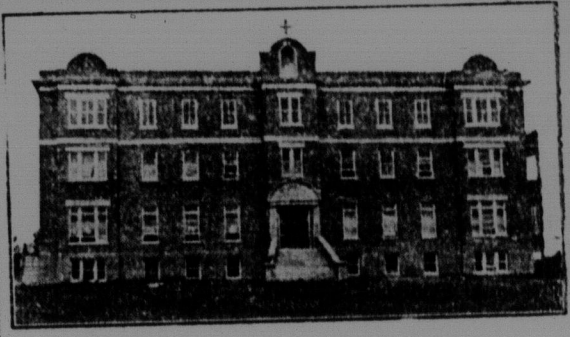
Aber was soll ich jetzt mit dir, du alte franke Haut, reden? Ich weiß eben nicht, wo es dir fehlt und was du für einen Schaden hast, und wie lang es noch gehen wird — gar lang auf keinen Fall mehr. Wenn du zu den Herrenleuten gehört, da werden die zimperlichen Leibverwandten dir nicht weh tun wollen, deshalb dir nichts von Gefahr reden, auf daß du ganz laßig, ohne es selbst zu merken, in die andere Welt hinübertrittst, und sie werden allerlei für tröstliche und einflüsternde Reden führen: „das habe nicht viel zu sagen; es werde schon besser werden; du solltest nur brav Medizin und Pflaster und Pflasterlein schlucken und das Pflaster

ausfallen und du wirst für den armen Sünder ein Wort der Liebe haben und den glimmenden Tod nicht zum Erlöschen bringen. Nieder mit den Mauern zwischen den einzelnen Ständen und Völkern, und die Sonne der Freude wird tausendmal mehr Menschenherzen erfreuen und leben! Mander macht weite Reisen und ist noch nie bei seinem Nachbar gewesen. Viele, die Ueberfluth haben an irdischen Gütern, haben sich noch kaum bemüht, dort Umhau zu halten, wo Rot und Elend hauen.

Wir müssen das Hauptgebot wieder tatsächlich zum Hauptgebot machen und es zur Grundlage unseres ganzen Handelns ausbauen. Mit der Liebe wird die Sonne der Freude und der Zufriedenheit wieder scheinen auf der Erde und die Gletscher der Härte und der Erbarmungslosigkeit werden zerrinnen u. schmelzen unter ihren milden Strahlen wie der Schnee vor dem Sonnenlicht, und ein neuer Lebensfrühling wird seinen Anfang nehmen.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.

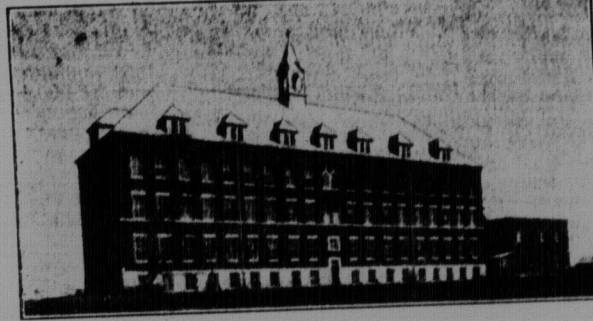


Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Den weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

St. Peters = Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Eine Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nachsicht und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lohnwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Anschluß schreibe man an: The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

Haben Sie Freunde im alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?

Fahrkarten nach und von allen Teilen der Welt

Wenn Sie, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, können Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

Depot Ticket OFFICE, Muenster Agent für alle Dampfschiffahrtslinien

Die Passagiere werden an der Seebrücke empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert

Canadian National Railways

Hamburg-Amerika-Linie. Schönheitspflege auf dem Ozean

Das Bestreben nach Verschönerung des menschlichen Körpers, das namentlich in diesen Tagen so viele Schönheitskuren ins Leben gerufen hat, macht auch auf dem Weltmeer nicht halt. Die systematische Körper- und Gesichtspflege, abgesehen von der Notwendigkeit eines tadellosen Haarputzes und glattrasierter Gesichtshaut, kann während der Überfahrt auf einem transatlantischen Dampfer ebenso wenig vernachlässigt werden wie auf dem Festlande. Im Gegenteil, auf einem Dampfer, wo besonders in den besseren Klassen jede Maßregel ein geschäftlicher Akt von Bedeutung ist, wird auf die äußere Erscheinung der Passagiere doppelt Wert gelegt. Den vermöhten Ansprüchen der Reisenden in dieser Beziehung müssen die großen Schiffsärzte natürlich entsprechen, trägt es doch ebenso wesentlich zu ihrem eigenen Reizwert bei, wie zum Behagen ihrer Passagiere. Die modernen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie haben Barbier- und Friseurkabinen, die wie Miniatur-Schönheitskabinen auf dem Festlande sind. Der Barbierkabin auf dem Dampfer „New York“ bildet in seiner nimmermüden Einrichtung ein gutes Beispiel und verdient, daß wir uns mit ihm ein wenig näher beschäftigen.

Der sehr bequem am Ende des Decks gelegene Salon hat getrennte Eingänge und Abteilungen für Damen und Herren. Der Eingang zur Herren-Abteilung führt durch einen kleinen Gang zum Hauptraum. An der einen Seite des Ganges befindet sich ein großer Schrank mit Glaskästen, in dem alle zum Verkauf angebotenen Waren in geschmackvoller Weise ausgestellt sind. Alle einschlägigen kosmetischen Artikel sind hier erhältlich u. die besten französischen, deutschen u. amerikanischen Marken sind in reichlicher Auswahl vertreten. Ferner gibt es ein gutes Sortiment in Wärschen, Stämmen und anderen Toilette-Gegenständen.

Der erste Eindruck, den der Salon auf den Besucher macht, ist höchst angenehm, infolge seiner Lichtfülle, peinlichen Sauberkeit und eleganten Einrichtung. Der Salon ist mit allen Apparaten, die die Technik für die tonforale Kunst geschaffen hat, ausgestattet. Massage-Apparate, Trockenhauben, Sterilisationsapparate, elektrische Wärmegeräte und andere moderne Utensilien sind vorhanden. Die Wartenden können auf einem behaglichen Polstersofa oder Polsterstuhl Platz nehmen u. sich mit dem Lesen von Zeitchriften, die auf einem großen, mit Blumenwäsen geschmückten Tisch ausliegen, die Zeit vertreiben.

Die in dem Salon aufgehängte Siffie umfaßt alle in der modernen Schönheitspflege vorkommenden Arbeiten, vom einfachen Rasieren bis zu den komplizierten Operationen eines „Muddpads“, Schnitt eines Pubisopfes mit Damerwollen (in Sarmonie mit dem sie umgebenden beweglichen Clement), Manikur, Pedikur etc. Wer die Visite von Anfang bis zu Ende auskosten möchte, dem mag es wie kürzlich einem Amerikaner ergehen, dem, mit Rasieren beginnend, als er am Ende angelangt war, inzwischen der Bart wieder gewachsen war, und der dann einer zweiten Rasur bedurfte. Die Preise sind durchweg viel mäßiger gehalten als die, welche in Geschäften gleicher Kategorie in hiesigen Großstädten zur Berechnung kommen.

Das Personal in den Salons bilden ein Chefbarbier, zwei Gehilfen und ein Friseur für die Damen-Abteilung. Es ist wohl kaum nötig zu erwähnen, daß es sich um erstklassig trainierte Fachkräfte handelt, Meister oder Meisterin in ihrem Beruf.

Einige der auf den Dampfer-Dampfern angestellten Barbier erfreuen sich größerer Beliebtheit auch außerhalb des ihnen angewiesenen Betätigungsfeldes. Zu ihnen gehört „Fred“, der seine Kunst auf dem Dampfer „Reliance“ ausübt. An einigen der kleineren Dänen, wie z. B. St. Thomas und Curacao, die der Dampfer gelegentlich seiner Westindien-Bergungsfahrten anläuft, fehlt es zuweilen an mit den neuesten Moden vertrauten Coiffeuren, und die Damen der dortigen Gesellschaft vertrauen auf Fred, um die Lücke zu füllen. Da die Konkurrenz unter den hiesigen

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Das normale Kind. (The normal baby.)

Eine Anzahl von Anfragen um Aufschluß ist der Grund, warum dieser Artikel über das normale Kind geschrieben wurde.

Hier folgen die allgemeinen charakteristischen Eigenschaften eines normalen, gesunden Säuglings: Guter Appetit, kein Erbrechen, kein Aufstoßen der Speisen, Stuhlgang ein- oder zweimal in 24 Stunden.

Anhaltende Zunahme an Gewicht, vollständiges Wachstum an Leibesgröße und Verhältniß Klare Haut, weite und weit offene Augen, milde und elastische Muskeln, zufriedener Gesichtsausdruck, sehr wenig Weinen, ruhiger, ununterbrochener Schlaf, mit den Augen und dem Munde geschlossen.

Kein Anzeichen von Schmerz oder Mißbehagen. Der durchschnittliche normale Säugling entwickelt sich in der folgenden Ordnung:

Die weiche Stelle am Hinterkopfe schließt sich ungefähr am Ende des zweiten Monats; jene am oberen Teile des Kopfes zwischen dem 11. und dem 22. Monate.

Die Augen, die bei der Geburt gewöhnlich blau sind, nehmen ihre beständige Farbe in den ersten drei Wochen an.

Mit jedes Wochen beginnt das Kind verschiedene Gegenstände zu unterscheiden, und mit sechs Monaten erkennt es Gegenstände bestimmt.

Das Gehör und das Erkennen der Richtung des Schalles entwickelt sich ungefähr im zweiten Monate.

Wenn der Körper aufrecht ruht, kann das Kind mit vier Monaten den Kopf in die Höhe halten.

Das Kind lacht laut zwischen dem dritten und fünften Monate. Es langt nach Spielzeug zwischen dem fünften und siebenten Monate. Es sitzt gerade und kriecht zwischen dem siebenten und achten Monate. Es verliert zu stehen im neunten oder zehnten Monate, und mit einiger Nachhilfe kann es gewöhnlich im zehnten oder elften Monate stehen. Es verliert zu gehen im zwölften oder dreizehnten Monate, und kann gewöhnlich allein gehen im vierzehnten oder fünfzehnten Monate. Es kann gewöhnlich einige Worte sprechen mit einem Jahre und kurze Sätze am Ende des zweiten Jahres.

„Questions concerning Health Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

Für die Farmer

Förderung der Vegetätigkeit im Winter

Die Vegetätigkeit der Hühner im Winter läßt sich durch gewisse Maßnahmen steigern. Freilich ist dies nur in gewissen Grenzen möglich. Das starke Zurückgehen des Legens im Winter liegt zum Teil in der Natur der Tiere, zum Teil in der Jahreszeit. Wenn aber von den Hühnern während der Dauer von 2 bis 3 Monaten im Winter gar keine Eier erlangt werden, dann liegen Fehler in der Hühnerhaltung vor. Von zu spät erbrüteten Hühnern, die viel leicht erst im Juli oder August aus dem Ei kamen, kann man keine Wintererwartung haben. Viele Tiere sind mit Beginn des Winters noch nicht ausgewachsen. Die Nährstoffe werden von solchen Tieren zum Aufbau des Körpers gebraucht. Auch von Hühnern, die sich nachts in dunklen Räumen aufhalten müssen, darf man nicht viele Eier im Winter erwarten. Das Gefieder dieser Hühner jagt sich nachts mit Frostschichten voll und Erkältungen sind die Folge. Wenn diesen Hühnern tagsüber ein zweckmäßiger Scharraum zur Verfügung steht, namentlich bei nasser Bitterung, dann ist es nicht so schlimm.

Aber gleichviel, wie die Hühner

Schönen mit den gleichen eiteln Zielen stark und der Aufenthalt der „Reliance“ nur kurz bemessen ist, so erhält das Schiff häufig Lage im Voraus radiotelegraphische Anfragen von den Damen zwecks Bestimmung der Stunde, wann der bekannte Chefbarbier der „Reliance“ seine verschönernde Retamorphosis an ihnen vollziehen wird. Von Louis Weikum, den 16. August 1928.

nachts untergebracht sind, spielt der Scharrraum zur Gewinnung von Wintererwartung eine große Rolle. Er soll dicht am Nacht- und Lageraum liegen. Auf einer Seite kann der Scharrraum offen sein, dagegen muß er auf den anderen Seiten gegen Wind Schutz haben. Die offene Seite soll zunächst nicht nach der herrschenden Windrichtung liegen. Bei froher Lage ist es besser, wenn der Scharrraum im Winter auf allen Seiten geschlossen ist. Soll der Scharrraum seinen Zweck erfüllen, so muß der Fußboden mit einer etwa 4 bis 6 Zoll hohen Schicht von kurzem Stroh oder Spreu bedeckt sein. An geeigneter Stelle im Scharrraum bringe man einen niedrigen, etwa 10 Zoll hohen Bretterverdrag an. Den Innenraum füllt man bis zur halben Höhe mit trockenem Sand, damit die Hühner sich auch im Winter im Sand pudeln können.

Auch soweit die Hühnerhälle freiliegen, sollen sie sich selbst warm halten. Dies wird freilich nicht erreicht, wenn sie zu schwach belegt sind. In solchen Fällen empfiehlt es sich, für den Winter den Aufenthaltssaum durch Einfügen einer einfachen Holzwand, hinter die Stroh gepackt wird, zu verkleinern. Bei großer Kälte sind die Türen nachts mit Strohbinden zu schließen. Für eine genügende Warmhaltung des Nachttraumes ist es wichtig, daß unter den Strohbinden nichts genügend eingetreut ist. Die Stroh nicht so dicht zu werden. Die Streuung müssen ganz trocken sein. Es genügt, wenn im Winter der Dünger alle vier Wochen entfernt wird. Man gibt aber wiederholt in der Woche etwas frische trockene Stroh nach. Die Hühner müssen nicht schlafen. Die Lüftungöffnungen sollen nur bei großer Kälte vorübergehend geschlossen werden.

Sodann läßt sich durch zweckmäßige Fütterung die Wintervegetätigkeit fördern. Morgens verabreichte man Weichfutter, bestehend aus Stübenabfällen, gekochten Kartoffeln, gekochten Rüben, Gerstenschrot, möglichst unter Zusatz von Kleie. Stellt gutes Stroh- oder Weichfutter zur Verfügung, so gebe man mäßige Mengen davon zum Weichfutter. Das Weichfutter darf nicht dünnflüssig sein. Es wird am besten in wäßrig warmen Zustand vorgelegt. Es genügend Kleie vorhanden ist, empfiehlt es sich, zerriebene Kleieblätter dem Weichfutter zuzusetzen, die eine günstige Wirkung auf das Legen ausüben. Auch soll der Hühnern Gelegenheit gegeben sein, nach Belieben kalkhaltige Stoffe aufzunehmen. Am besten bietet man diese Stoffe in einem in geringer Höhe über dem Fußboden angebrachten Stütchen dar. Dabei kommen Futterkalk oder Knochenknochen sowie feingehobene Eierkalken in Betracht. An Stelle des Grünfutters treten im Winter rohe Rüben. Das Trinkwasser muß am frostsicheren Stelle stehen. Es genügt im Winter vollständig, wenn den Hühnern zwei- oder dreimal am Tage Trinkwasser geboten wird, namentlich wenn ihnen stets Rüben vorgelegt werden. Das Körnerfutter werde nun auf mehrere Stellen verteilt in die Streu des Scharrraums, damit die Hühner die Körner herauskriechen müssen. Dadurch verschaffen sie sich Bewegung. Als Körnerfutter kommen Hafer, Gerste und Mais in Frage. Wenn möglich, sollte wenigstens etwas Hafer gegeben werden, der recht günstig auf die Vegetätigkeit wirkt.

Humoristisches.

In der Naturgeschichtsstunde.

Der Professor spricht gerade vom Gehirn des Menschen, als er bemerkt, daß er das Modell des Gehirns in seinem naturhistorischen Kabinett bergeffen hat. Er beauftragt mit folgenden Worten einen Studenten es zu holen: „Wollen Sie die Fremdbillichkeit haben, ins Kabinett zu gehen und dem Herrn dort zu sagen, er möchte mir mein Gehirn herunterschicken, da ich es momentan brauche.“

Ein Mann kommt auf das Steueramt und sagt: „Ich möchte gern vier Wochen Ferien haben.“ — „Ja, sind Sie denn bei uns beschäftigt?“ — „Nein.“ — „Wo arbeiten Sie denn?“ — „Bei Keller u. Co.“ — „Nun, dann gehen Sie doch zu ihrer Firma und lassen sich dort Ferien geben. Wie kommen Sie überhaupt auf die Idee, zu uns zu kommen?“ — „Ich dachte nur“, meinte der Mann, „weil ich doch das ganze Jahr für Sie arbeite!“

Er hat recht. Lehrer: Warum nennt man die Verdreher, die mit dem Tode bestraft werden, arme Sünder?“

Schüler: Weil die reichen Sünder niemals mit dem Tode bestraft

Neugierig. — Ehefrau (eine Ansichtskarte lesend): „Zieh mal, Arthur, Melitta hat auf ihrer Hochzeitstorte unter nicht verassen, sie schickt diese Ansichtskarte u. schreibt: „Wir sind im Himmel!“

Mann: „Was, da gibt's auch schon Ansichtskarten? Zeig mal!“

Die Suppe. — Schiffskapitän: „Sagen Sie einmal, Kellner, was ist denn das?“

Kellner: „Brillkonjuppe, Herr Kapitän!“

Schiffskapitän: „Suppe? Re dann bin ich mein Lebtag auf lauter Bouillon gefahren!“

Ein Bauerwitz.

Zum ehemaligen Obergerichtspräsidenten Stummur Pfiffer in Luzern kam ein Entlebucher, der ihm ein Gültzins zu bringen hatte. Die Familie war eben beim Mittagessen, und Präsident Pfiffer hieß den Bauernmann absetzen und warten. Während des Essens unterhielt er sich mit seinem Zinsmann und fragte ihn aus, wie es dabei abgehe.

„Am ganzen gut.“ war die Antwort. „Nur hat eine Sau Herfel bekommen.“


„Das ist doch kein Unglück.“ — „Rein, aber sie hat 13.“ — „Auch das wird kein Unglück sein!“ — „An und für sich nicht, aber sie kann nur zwölf nähren.“ — „Na, was macht denn das dreizehnte?“ — „Es schaut zu, wie die andern fressen!“ — Stummur Pfiffer behag Humor und sagte zur Frau: „Bring dem Mann Teller, Gabel und Messer.“

Mißverständnis.

Lehrer: „Wer kennt die Hauptwörter und weiß auch, was ein Satz ist. Nun wollen wir einmal Sätze bilden. Mache also einen Satz über das Schulhaus, Müller!“

Müller: „Das kann ich nicht, Herr Lehrer!“ — Lehrer: „Warum denn nicht?“ — Müller: „So hoch kann ich nicht springen!“

Der Hofstichere Standard Separator



Folgende Vorteile sollen einen jeden Farmer und auch Sie bewegen, einen Standard Separator, der alle bis jetzt bekannten Maschinen in jeglicher Beziehung übertrifft, zu wählen:

1. Der Standard Separator ist seit vielen Jahren als die beste, dauerhafteste und feinste Maschine auf dem Markte bekannt.
2. Die neue Trommel garantiert die stärkste Entrahmung, sie ist aus rostfester Phosphorbronze hergestellt, daher nach vieljähriger Gebrauch nicht dem zerstörenden Einfluß des Rostes unterworfen und in der Entrahmung unveränderlich.
3. Alle Nachteile, wie Vollmilchbaffin, Kabin- und Milchsaugflutrohre und Schwunmmergebäude, sind aus rostfester Messingbronze, die von außen hochglanz vernickelt u. innen feuerverzinkt ist, weshalb die Maschine leicht rein zu halten und eine Herde im Laufe ist.
4. Der Separator geht leicht und geräuschlos.
5. Die Konstruktion der Maschine ist stabil und einfach. Der Vollmilchbaffin ruht auf einem drehbaren Arm.
6. Der Separator ist mit automatischer Reinigung versehen.
7. Das Maslager ruht in einer patentierten rostfesteren Bronze.
8. Ersatzteile sind bei uns zu jeder Zeit zu mäßigen Preisen zu haben.
9. Die Preise auf unsere Maschine sind sehr mäßig und die Bedingungen günstig.
10. Jede Maschine wird auf 30 Tage zur Probe gegeben.

Alle Größen von 150 lbs. bis 1000 lbs. Stundeneistung auf Lager mit Hand- und Kraftantrieb.

Weiter importieren wir: Drillflüge Arje, Raumann Nähmaschinen, Fleischbackmaschinen Alexanderwerk, Mandelmaschinen, Solinger Messerwaren, Werkzeuge u. a. m.

Verlangen Sie Preislisten, Prospekte und ausführliche Beschreibungen von:

Standard Importing & Sales Co.
156 Princess Str., Winnipeg, Man.

JEWELRY



Verlangen Sie Ihre Uhr, Wanduhr und Schmuckstücke die Aufmerksamkeit eines Experten? Senden Sie diese Sachen an uns und Sie können versichert sein, gute Arbeit u. Bedienung zu erhalten. Unsere Preise waren immer sehr mäßig.

M. J. Meyers,
Humboldt, Sask.

Ramsen's

Humboldt — Prince Albert — Sudworth
Humboldt: Telephon 16

Adenschluß jeden Mittwoch um 1 Uhr, ausgenommen wenn ein Feiertag in der Woche vorkommt

Flanell-Deden Nur weiß mit blauer oder rosa Einfassung. Größte Nummern, beste Qualität. Das Paar \$2.75	„Flanellette“ Einfarbig oder gefärbt. 36 Zoll breit. Gute Qualität. Per Yard 25c
„Comforters“ Ausgezeichnete Verfertigung. 60x72. Jedes \$2.95	„Taffeta“ Seide 36 Zoll breit. Schillernde oder einfache Farben. Per Yard \$1.19
„Jasper“ Deden Sehr nützlich in verschiedenen Farbzusammensetzungen. 60x80. Das Paar \$2.95	Gute Seidenstrümpfe 150 Paar zum Verkauf per Paar \$1.00
Kinder-Mäntel „Raby Blue Chimchilla reffer“-Mäntel. Gefüttert mit rotem Flanell. Größen 20 bis 24 — Preis \$4.75 Größen 25 bis 28 — Preis \$5.75	Farmer's Satin Ein Qualitätsmuster, 54 Zoll breit. Nur schwarz. Per Yard 49c
Flanell-Hemden Ziemlich schwere Hemden hergestellt von Militär-Flanell. Erhältlich in Grau oder Rosa. Außerordentlich Preis. Jedes 95c	Sateens 28 Zoll breit. Erhältlich in den Farben: Rosa, Grün, Gelb, Purple, Marbe und Schwarz. Extra gute Qualität. Per Yard 19c
Overalls für Männer „Snagproof overalls“ für Männer. Ein ganz besonders günstiger Kauf. Sehr haltbar aus blauem Denim oder Baumwollstoff. Größen 34 bis 46. Das Paar \$1.95 Dazu passende „Smocks“ \$1.95	Damenschuhe zu \$5.00 Strap Slippers, Oxford. Schuhe von besser Qualität. Das Paar \$5.00
Unterkleider Herren-Hemden und Unterhosen aus guten Wollgarn. Größen 34 bis 46. Jedes Kleid \$1.50	Kinder-Schuhe Alle Stile und alle Größen. Ramsen's Preis.
	Oxford Herren-Schuhe Solide Leder-Schuhe mit Gummiabfüßen. Schwarz, Tan und Schokoladefarben. Alle Größen. Das Paar \$3.95